

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Erscheinungsstelle: Delitzsche Nr. 5.

Abendliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herunterträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 175.

Sonntag den 4. September.

1892.

Für den Monat September werden Abonnements
auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Aufgaben der interparlamentarischen Konferenz.

Die Berufung der interparlamentarischen Konferenz
nach Bern hat sich in der That als ein glücklicher
Geist erwiesen. Auf dem Boden der freien Schweiz,
dessen Bevölkerung den schiedsgerichtlichen Grundgedanken
von jeder hochgehalten, hat die Friedenskonferenz in
den Weg praktischer vorläufiger Erörterungen ein-
gelenkt, auf dem sie allein Erfolge erzielen kann. In
seiner Eröffnungsrede hat Bundesrath Droz eine Art
Programm für die weiteren Arbeiten der Konferenz
entworfen, welches einen bleibenden Werth haben
wird. Nach einer Darlegung der Schwierigkeiten,
welche sich der schiedsgerichtlichen Lösung interna-
tionaler Streitfragen entgegenstellen, fuhr Herr Droz also
fort: „Die Stellung, welche Sie einnehmen, ist für
die Art und das Wesen Ihrer Verhandlungen maß-
gebend. Sie müssen ausschließlich auf praktischem
Boden bleiben, sich mit wenigen leicht faßlichen Fragen
beschäftigen, dieselben aber gründlich erörtern, so daß
die verschiedenen parlamentarischen Gruppen das End-
resultat Ihrer Beratungen sich aneignen und als
eigenen Antrag Ihren Parlamenten vorlegen können.
Auf diese Weise ist meines Erachtens vorzugehen,
wenn Ihre Konferenz aus den Allgemeintheorien heraus-
kommen und den ernstlichen Versuch machen will, die
Frage einer praktischen Lösung zuzuführen. Dabei
werden Sie möglicherweise auf mehr als eine Schwierig-
keit stoßen; aber Sie müssen sich sagen, daß die Dip-
lomatie diesen gleichen Hindernissen begegnen würde,
wenn es sich darum handelte, Uebereinkommen be-
treffend Sicherung des Friedens abzuschließen. Da
Sie die Vorläufer einer neuen Ordnung sind, so
ist es Ihre Pflicht, den Weg nach Kräften zu ebnen.
Was mich betrifft, so bin ich überzeugt, daß an jenem
Tage, an welchem Sie über einen sorgfältig ausgear-
beiteten internationalen Vertragsentwurf ein Ein-
verständnis erzielt haben werden, und an welchem
dieser Entwurf fünfzehn oder zwanzig Parlamenten
zugleich vorgelegt und von den Mitgliedern Ihrer
Konferenz warm empfohlen würde: ich bin überzeugt,
sage ich, daß Sie an jenem Tage, von der in un-
widerstehlicher Weise sich äußernden öffentlichen Mei-
nung gestützt, der Erreichung Ihres hochherzigen Zieles
sehr nahe wären.“

Ueber die Verhandlungen und den allgemeinen
Charakter der Berner interparlamentarischen
Konferenz geht uns von einem deutschen Ab-
geordneten, der nicht gerade mit großen Erwar-
tungen nach Bern gegangen ist, der aber sich als
Zuhörer an der Konferenz betheiligt hat, weil er es
im deutschen Interesse für geboten erachtet, daß die
Deutschen der internationalen Versammlung nicht fern
bleiben, ein Bericht zu, in welchem derselbe den Ge-
samteindruck der Verhandlungen dahin zusammen-
faßt, daß die diesmalige Konferenz einen
entschiedenen Fortschritt gegen die vorjährige
römische aufweist. Er schreibt dann: Der alte
Stamm lernt sich allmählich näher kennen, die Mit-
glieder genöthigt sich mehr und mehr aneinander.
Störende Elemente wie Imbriani, die in Rom den
Gegenpart der Nationalitäten bezeichnen, sind dieses
Mal der Konferenz erfreulich Weise fern geblieben.
Allerdings haben die Rumänen zwei Mal den Ver-
such gemacht, das Nationalitätsprinzip in den Vorder-
grund zu bringen, insofern fand dieser Abell, so leb-
haft er auch war, in der Berner Versammlung keinen
Widerhall. Selbst die französischen Abgeordneten
beobachteten ein eifriges Schweigen und andere Mit-

glieder ließen durch den Ruf „zur Sache“ keinen
Zweifel darüber, daß die große Mehrheit der An-
wesenden nicht geneigt war, sich auf derartige Erörte-
rungen einzulassen. Uebrigens waren die rumänischen
Abgeordneten sehr maßvoll im Vergleich zu den vorjäh-
rigen lebensschäftlichen Ausbrüchen Imbrianis. Sehr
erfreulich ist es auch, daß es vornehmlich den Be-
mühungen der deutschen, österreichischen, englischen,
norwegischen und schweizerischen Abgeordneten, die im
Wesentlichen in einer Linie gingen, gelungen ist, alle
überschwänglichen und unburchführbaren Vorschläge
zu beseitigen oder wenigstens erheblich abzuschwächen.
Da war weniger die Rede vom „ewigen Frieden“
und von ständigen internationalen Gerichtshöfen —
desto mehr aber von praktischen erreichbaren Zielen
und von einer Ausbildung und Erweiterung des
internationalen Rechts und der internationalen Ge-
sehung, die mehr und mehr als ein dringendes
Bedürfnis empfunden wird, wie die beiden Beschlüsse
über die Berufung einer internationalen Konferenz
betrifft Anerkennung des Grundgesetzes der Unverletz-
lichkeit des Privateigentums zur See und betreffend die
Aufnahme einer Schiedsgerichtsbarkeit in Handels-
und anderen Verträgen beweisen. Die nächste Konferenz
in Christiania wird ähnliche Fragen auf die Tagesord-
nung setzen. Die französischen Abgeordneten widersprachen
Anfangs sehr energisch dem Antrag Baumbach betr.
die Unverletzlichkeit des Eigentums zur See; sie
ließen nur zu deutlich durchblicken, daß sie zwar
mit aller Kraft internationale Schiedsgerichte erstreben,
von denen sie hoffen mögen, daß sie die ihnen am
Herzen liegende Frage (Ufaß-Bohringen) in ihrem
Sinne lösen würden, daß sie aber für den Fall eines
Krieges ein Nachmittel, wie die Zerstückung des
Privateigentums nicht aus der Hand geben wollen.
Die französischen Abgeordneten aber — und das ist
erfreulich — fanden nur bei einzelnen Italienern, die
der Wahlen wegen nur in kleiner Zahl erschienen
waren, Unterstützung und — was ebenso erfreulich
ist — sie gaben schließlich „im Interesse des Friedens“
nach, so daß der Antrag einstimmig angenommen
wurde. Es ist das ein nicht zu unterschätzender
Erfolg einer Idee, für die schon Friedrich der Große
die Bahn gebrochen hat. Kurzum: die Deutschen
können zufrieden sein. Im Verhältnis zu der
Bedeutung Deutschlands war die Zahl der anwesenden
Abgeordneten sehr gering; es waren dieses Mal nur
Deutsches Reich und ein Volksparteiler — Alles
in Allem 13 —, keine Nationalliberalen anwesend.
Aber gerade der Erfolg der Berner Zusammenkunft
wird hoffentlich dazu beitragen, die Teilnehmer aus
Deutschland zahlreicher zu machen. In Oesterreich
waren, wie Baron Biquet hervorhob, alle Parteien
in der Gruppe vor der Konferenz vertreten. Der
Berkehr der Abgeordneten unter sich war auch dieses
Mal ein fruchtbarer an Anregungen und sehr nüt-
zlichen Informationen. Vor Allem aber macht die
schlichte und aufrichtige Gastfreundschaft der Schweizer
einen wohlthuenden Eindruck.

Politische Uebersicht.

Angelichts der drohenden Choleraepidemie, meldet der
„Reichsanzeiger“, hat die „wissenschaftliche Deputation
für das Medicinalwesen“ im Cultusministerium die
Normen für eine Desinfectionsordnung festgesetzt;
sie wird weiterhin die Regelung der Anzeigepflicht bei
ankommenden Krankheiten und demnach die Grund-
züge des Verzehrs der Menschen bei solchen Krank-
heiten als Material zu dem Entwurfe eines
Seuchengesetzes verarbeiten, „der, die allerhöchste
Genehmigung vorausgesetzt, den gesetzgebenden Faktoren,
sei es im Reich, sei es in Preußen, zur ver-
fassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen sein
würde. Nach Art. 4 der Reichsverfassung ist die
Competenz des Reichs in Medicinalange-
legenheiten nicht in Frage zu stellen. Ein
etwaiges Seuchengesetz auf Preußen zu beschränken,
dazu liegt also kein prinzipieller Anlaß vor. Zudem
sprechen für ein Reichsgesetz gerade die neuesten

Erfahrungen. In Hamburg hat der Ausbruch der
Cholera geheim gehalten werden können, obgleich dort
schon seit Jahrzehnten ein Gesetz über die Anzeigepflicht
bei ankommenden Krankheiten besteht. Gleich-
wohl ist das Vorhandensein der Cholera in Hamburg
erst am 22. August konstatiert worden, obgleich die
ersten Fälle spätestens am 16. August eingetreten
sind. Preußen mag die beste Seuchengesetzgebung
haben; wirksam wird dieselbe nur sein, wenn auch
die Küste geschützt wird. In dem 1876 über die
Naturforscherversammlung erschienenen Werke über
Hamburg ist zu lesen: „die Choleraepidemie von
1873 nahm, wie alle früheren Epidemien
ihren Ausgang vom Ufer der Elbe.“ Die gegen-
wärtige Epidemie ist die vierzehnte, die Hamburg
heimgesucht. Bei dieser Sachlage wäre es eine Ver-
sündigung an dem deutschen Volke, aus Rücksichten
auf gewisse partikularistische Besessenen einig der
deutschen Mittel- oder Zwergstaaten auf die reichsgesetz-
liche Regelung der Seuchengesetzgebung zu verzichten,
die, wie neulich erwähnt, schon im Jahre 1874 selbst
im Bundesrath als unmittelbar bevorstehend betrachtet
wurde. Eine spezifisch preussische Seuchengesetzgebung
hat um so weniger einen Sinn, als es thatsächlich
gelungen ist, die Einschleppung der Cholera aus
Rußland über unsere Dünengegend auch mit Hilfe der
bisherigen Gesetzgebung zu verhindern. Was uns
fehlt, ist eine Garantie dafür, daß nach gleichen
Grundsätzen wie in Preußen in allen anderen deut-
schen Staaten verfahren wird und dazu bedarf es
einer reichsgesetzlichen Regelung.

Die tschechische Begehrlichkeit wird durch
die Nachgiebigkeit des Grafen Taaffe immer von
neuem aufgeschichtet. Nachdem der bisherige tschechische
Landesminister Praag seine Entlassung genom-
men hatte, hieß es ursprünglich, daß diese Stelle
überhaupt nicht mehr besetzt werden würde, worin
vertrauensvolle Leute eine bedeutende Concession an
das Deutschtum erblicken wollten. Nachher stellte es
sich heraus, daß Graf Taaffe auch hier wieder sich
eine Hintertür offen hielt, indem er offiziell verständig
ließ, daß sich die **österreichische** Regierung vor-
behalte, die Stelle des gewesenen Landesministers
Freiherrn v. Praag wieder zu besetzen, wenn von
den Tschechen einmal der „effektive Zustand“ weichen
wolle, in welchen sie durch ihre jetzigen Vertreter
versetzt wurden. Wie diese Unbilligkeit auf die
Tschechen gewirkt hat, zeigt die Haltung ihrer bevor-
zugten Parteiorgane gegenüber dieser echt Taaffe-
schen Schaufelpolitik. Das jungtschechische Organ,
die „Morobni listi“ schreiben: „Das tschechische Volk
steht um keinen papierenen Landesminister ohne
Macht und Bedeutung im Kabinet. Das tschechische
Volk will heute sein eigenes tschechisches Mini-
sterium in Prag, welches einzig und allein dem
böhmischen Landtage verantwortlich sein soll, wie es
das ungarische Ministerium dem Reichstage in Pest.
Das tschechische Volk weiß, daß sein Staatsrecht
um nichts schwächer sei, als das ungarische, und es wird
der Tag kommen, wo man dies in Oesterreich ein-
sehen muß. Graf Taaffe möge das Gefühl des
tschechischen Volkes nicht damit beleidigen, daß er an
Stelle Praags einen Minister setzt, der das böhmische
Staatsrecht verrathen würde.“ Aber auch die alte
tschechische „Politik“ ist mit der offizösen Auslassung
sehr unzufrieden. Es sei ein wahrhaft verhängnis-
voller Wahn, wenn man in leitenden Kreisen glaube,
daß sich das böhmische Volk sojournen im Zustande
der Unzurechnungsfähigkeit befinde und daß nur die
Jungtschechen an diesem Zustande schuld seien. Die
Regierung selbst sei „effektisch“ und das sei es, was
das tschechische Volk beunruhige. Die Regierung
habe es in der Hand, diese Beunruhigung zu bannen,
wenn sie ihre Politik in Bahnen lenke, welche zum
tschechischen Volke führen, nicht aber an demselben
vorbei in's Lager der Deutschen. Bis dahin würden
die Tschechen, bei aller Hochschätzung der Einrichtung
eines Landesministers, selbst eine längere Wafanz
mit „verhältnismäßiger“ Ruhe zu tragen wissen.
Die massenhafte Auswanderung in Galizien

zief anfänglicher Ruthenen nach dem benachbarten **Rußland** scheint nachgerade auch den Russen unbenommen geworden zu sein, obwohl diese Auswanderung in erster Reihe auf russische Abteilungen zurückzuführen ist. Es verläuft nämlich, das die russische Regierung beabsichtigt, sämtliche Auswanderer aus Galizien zwangsweise über die Grenze zu schaffen. — Ein Wechsel in der auswärtigen Politik Rußlands steht nach der „R. Fr. Presse“ in Aussicht. Das Blatt meldet aus St. Petersburg, die jüngste Circularverträge Schiffskins über die Publikationen der Swoboda harmonire nicht vollständig mit den Ansichten Giers'. Herr v. Giers hat allerdings immer noch das anständige Element in russischen Ministerium gebildet und hat sich offenbar nicht dazu hingeben wollen, Bemängelungen in einer amtlichen Note an die europäischen Mächte zu verbreiten.

Die Entwürfe über russische Umtriebe werden jetzt in der bulgarischen Zeitung Swoboda wieder ausgenommen. Die Swoboda publicirt einen Brief von Jacobson, mit „Ruffst“ gezeichnet; derselbe betrifft die an bulgarische Länder, namentlich an Kofa Ivanow, ausgehenden russischen Pässe, welche die Swoboda kürzlich veröffentlichte und von denen die Nowoje Wremja behauptet, das sie in üblicher Form ausgefertigt wurden und gar nichts be weisen. Jacobson bringt einen Auszug aus dem geheimen Circular des asiatischen Departements, was nach Pässe, wie die für die Käufer ausgestellten, die Inhaber dem besondern Wohlwollen und der Unterstützung der kaiserlichen Behörden empfehlen und nur an Personen, die in kaiserlichem Dienst gewirkt und Verdienste erworben haben, ausgegeben werden dürfen. Jacobson leitet daraus den Beweis her, daß die Käufer einen amtlichen Auftrag hatten, nämlich den zur Ermordung des Fürsten von Bulgarien und der Minister.

Ein offizielles Regierungsprogramm hat das neue liberale **serbische** Kabinett nunmehr in dem Ministerrat festgestellt, der am Mittwoch in der serbischen Hauptstadt abgehalten wurde. Die liberale Regierung hebt zunächst hervor, trotzdem sie den Ideen der liberalen Partei treu bleibe, werde sie keine Parteipolitik betreiben, sondern in allen Zweigen der Verwaltung Ordnung zu schaffen trachten. Die Stelle über die äußere Politik lautet: „Gute Beziehungen zu den Großmächten, Achtung vor den Nachbarn, gewissenhafte Erfüllung aller Verbindlichkeiten im Auslande, Sicherung der Neutralität Serbiens nach allen Seiten unter Wahrung der Interessen des serbischen Volkes.“ Das Programm verspricht die größte Sorgfalt den Finanzen zuzuwenden, wobei es in erster Linie ein reelles Budget in Aussicht stellt, welches die Notwendigkeit der Hebung der Steuerkraft des Volkes durch entsprechende Einrichtungen. In Aussicht genommen sind die Vereinigung der Verwaltung, Regelung der Währung auf Grund des Goldes, Umwandlung der Staatsschulden, Ersparnisse auf allen Gebieten der Verwaltung.

Zum Senatspräsidenten der **argentinischen** Republik ist nach einer Weibung des Reuterschen Bureau aus Buenos Ayres Varela gewählt worden; der frühere Senatspräsident Roca blieb mit zwei Stimmen in der Minorität.

Die Expedition nach dem Sudan, welche von der **ägyptischen** Regierung geplant war und im October mit der Entsendung eines Streifcorps nach Berber beginnen sollte, kann als aufgegeben betrachtet werden. Die zu diesem Behufe getroffenen Maßnahmen wurden nach dem Rücktritt des Ministeriums Salisbury unverzüglich eingestellt, da die ägyptische Regierung sich erst über die Politik des Kabinetts Gladstone mit Bezug auf Ägypten orientieren will.

Deutschland.

Berlin, 3. Sept. Der Kaiser traf gestern um 12^{1/2} Uhr von dem Manöverfelde wieder in Potsdam ein, fuhr die Front des am Bahnhof aufgestellten Kriegervereins und der Schützengilde entlang und unterhielt sich längere Zeit mit dem Präsidenten des Kriegervereins Prof. Blüfendorf. Um 12 Uhr 50 Min. reiste der Kaiser über Siargard nach Swinemünde ab. Bei der Kritik auf dem Manöverfelde hat der Kaiser gegenüber dem commandirenden General von Meerfeldt-Hülffes sein volle Zufriedenheit über die Haltung aller Truppen des Guardcorps, sowie seine Freude darüber ausgesprochen, am Sedan tage bei denselben verweilt zu haben. Nachdem der Kaiser nachmittags 2 Uhr 30 Min. den Steintiner Bahnhof ohne Aufenthalt passiert hatte, traf er um 4^{1/2} Uhr im Hafen von Swinemünde ein. Bei der Ankunft bildeten die Schulen und Vereine Salpeter. Die Mannschaften der in Hafen ankommenden Torpedoboote befanden sich in Paradeaufstellung an Bord und brachten beim Erscheinen des Kaisers ein dreifaches Hurrah aus. Nach kurzer Begrüßung durch den Commandanten des „Kaiser Adler“ und den Landrat

Grafen Schwerin bestieg der Kaiser, begleitet vom Chef des Marinecabinet, Frhrn. von Senden-Vibran, dem Leibarzte Dr. Leubold und mehreren andern Herren, ein Marinefregatboot und begab sich unmittelbar an Bord des „Kaiser Adler“, um dort das Manöver einzunehmen. Die zahlreiche Volksmenge im Hafen brachte dem Kaiser lebhaftes Huldigungen dar. Das Wetter ist schön, die See jedoch rüchlich. Das gesammte Manövergeschwader war schon um 1^{1/2} 10 Uhr in Sicht von Swinemünde gekommen; die kaiserliche Segelyacht „Meteor“ war schon vorher eingetroffen und lief in den Hafen ein. Die großen Panzer lagen in Divisionsformation in einer Entfernung von 3 km von der Küste vor Anker. Nachmittags 5^{1/2} Uhr verließ der Kaiser an Bord des „Meteor“ den Hafen, um sich zu dem bei Heringsdorf vor Anker liegenden Marine-Geschwader zu begeben. Um 8 Uhr kehrte er an Bord der Yacht „Meteor“ nach Swinemünde zurück und begab sich alldort an Bord des „Kaiser Adler“, um daselbst zu übernachten. — Prinz Albrecht von Preußen ist aus Bromberg in Stettin eingetroffen und alsbald nach der Insel Wollin weitergereist.

— Die Flottenrevue auf der Höhe von Arkona. Am Sonnabend sollte auf der Höhe von Arkona die angekündigte große Schiffsgefechtsübung stattfinden, welcher der Kaiser an Bord des Artillerie-Schulsschiffes „Mars“ betheiligen wird. Die Manöverflotte, welche diesmal in der Swinemünder Bucht vor Anker geht, ist die größte, die Deutschland jemals im Dienst gehabt. Die gesammte Flotte, welche der Kaiser am Sonnabend inspizieren wird, besteht aus 7 Panzerschiffen, 3 Panzerfahrzeugen, 5 Schulsschiffen, 5 Aviso, 3 Beischißen, 4 Torpedo-Divisionsbooten und 17 Torpedoboote, im Ganzen 44 größeren und kleineren Kriegsschiffen und Fahrzeugen. Chef der Manöverflotte ist der commandirende Admiral Vice-Admiral Frh. v. d. Goltz am Bord des Flaggschiffes „Mars“. Die Manöverflotte zerfällt in zwei Geschwader und vier Divisionen. Divisionen sind: Viceadmiral Schröder und die Contradmirale Karcher, Thomsen und Oltefey. Die an dem Manöver theilnehmenden Panzerschiffe sind: Baden, Bayern, Württemberg, Friedrich Karl, Kronprinz, Deutschland, Friedrich der Große, die Panzerfahrzeuge: Beowulf, Bremse und Siegfried. Chef der Torpedoflotte ist Cornetencapitän Schmidt.

— Der Kaiser soll sich nach der „Natlib. Correspond.“ wiederholt sehr tadeln über die nachlässige Haltung ausgesprochen haben, welche die Hamburger Behörden der Einsperrung und Verbreitung der Cholera gegenüber eingenommen haben.

— Das Kabinetcorps in Groß-Lichterfelde beug am Donnerstag die Jubelfeier seines 75-jährigen Bestehens.

— Ueber die Novelle zum Militärpensionsgesetz, welche dem Bundesrath vorgelegt worden ist, verläutet, das entsprechend dem §. 3 vom Reichstage angenommenen Antrag Richter die Pensionszulagen der Unteroffiziere und Soldaten, welche nachweislich durch den Krieg ganz Invalide geworden sind, von jetzt 6 Mk. monatlich auf 9 Mk. erhöht werden sollen. Die Mittel hierzu werden dem Reichsinvalidentfonds entnommen. Dagegen scheint die in dem Antrage Richter gleichfalls verlangte Gleichstellung der Kriegsinvaliden aus den Kriegen vor 1870/71 mit denjenigen von 1870/71 in der neuen Vorlage nicht enthalten zu sein. Ferner soll eine Erhöhung für die Nichtbenutzung des Holloerfortzugszeichens von 9 auf 12 Mk. monatlich eintreten. Diese Entschädigung war 1871 für die Kriegsinvaliden eingeführt und 1874 unter Erhöhung der Zulage von 6 auf 9 Mk. auf die Invaliden aller Pensionsklassen ausgedehnt worden. Eine Hauptbestimmung der neuen Vorlage betrifft die Erhöhung des Minimal Einkommens für diejenigen Militärpersonen, welche in Civildiensten angestellt werden. An dem Prinzip, daß gesetzlich eine Summe festgelegt wird, von deren Erreichung in der Civilstellung ab den früheren Militärpersonen die Pension gestrichelt wird, dürfte festgehalten werden. Dagegen soll beabsichtigt sein, diese Grenze bei den Feldweibeln von 1050 Mk. auf 1200 Mk., bei den Gemeinen von 390 auf 500 Mk. und bei den Unteroffizieren von zwölfjähriger Dienstzeit von 1200 auf 1400 Mk. zu erhöhen. Für Sergeanten und Unteroffiziere dagegen, welche nicht zwölf Jahre gedient haben, soll der bisherige Satz von 750 Mk. beibehalten werden. Es liegt dies jedenfalls daran, daß die Heeresverwaltung darauf ausgeht, die Unteroffiziere mindestens zwölf Jahre bei der Fahne zu halten. Die neuen Sätze sollen für die Theilnehmer am Kriege 1870/71 sowie für diejenigen Invaliden, welche seit diesen Kriege durch eine militärische Action oder durch Seereisen invalide geworden sind, rückwirkende Kraft erhalten. Schließlich soll auch für diejenigen Bundesstaaten, welche eine solche Einrichtung noch nicht kennen, sowie für die Kommunen vorgeschrieben werden, daß sie die Militärdienstzeit bei der Pensionierung ihrer Beamten in Anrechnung bringen. In letzter Beziehung würden die Mehrkosten aus der Novelle nicht die Reichskasse,

sondern die Staatskassen und die Gemeindefassen belasten. Die Mehrkosten aus der Novelle für das Reich werden auf 3^{1/2} Millionen Mk. berechnet, wovon nahezu 3 Millionen aus dem Reichsinvalidentfonds zu decken sein würden.

— Ueber den Katholikentag in Mainz) schreibt die „Nation“: „Das die Gerichte so heiß, wie sie in Mainz aufgetragen wurden, nicht zur Befriedigung gelangen, ist selbstverständlich; aber charakteristisch bleibt die Rücksichtslosigkeit, mit der die Katholiken heute ihre letzten Ziele aussprechen gegenüber dem modernen Staat und auch gegenüber dem Protestantismus; nicht weniger charakteristisch ist es, daß sie für diese Haltung den Grafen von Cayrol als eine Art Bundesgenossen reklamiren, dessen Wort vom Gegenseitigen des Abweismens und der Religion ihnen ausnehmend gefällt, wobei selbstverständlich Religion gleich Katholizismus zu setzen ist, denn auch der Protestantismus ist ja nur eine verirrte Sekte. Den Kreuzzeitungsleuten muß dieser scharfe Ton der neuen Bundesgenossen etwas unangenehm sein; allein man überhöhet ihn geschäft und steck die „fezische Seite“ ein, damit fezische und rechtgläubige Junfer gemeinsam sich auch ferner irdischer Privilegien in der Gesetzgebung erfreuen können und neue Privilegien zu erkämpfen in der Lage sind. Will man die Situation bezeichnen, heißt es ferner in der „Nation“, so muß man sagen, das seit dem Tode von Windthorst die keine politische Energie in ein recht rohes Draufgängertum ausgearbeitet ist. Man drängt sich an die Regierung heran und man drängt sich an das protestantische Junferthum, um auf diese Weise beim Ultramontanismus dem ultramontanen Junferthum zu größerer Macht zu verhelfen. Dieses Vorgehen ist nicht so ganz unbedenklich. Der politische Sieg des Junferthums, sei es nun protestantisch oder katholisch, ist denn doch nicht nach dem Heren aller Katholiken; und die Romisten wie Württembergischen Sammersteine werden schließlich auch einmal ihre Kräfte gegen eine so demokratische Einrichtung, wie den Reichstag und das parlamentarische Leben kehren müssen; aber gerade auf diesen Institutionen ruht die Kraft des Centrums und hier allein kann sie bleibend fassen. Ist das Gleichgewicht der Kräfte innerhalb der Centrumpartei, das Windthorst mit so genialer Geschicklichkeit zu bewahren verstand, schon verürrt, indem der Schwerpunkt nach rechts weiter geschoben wurde, so kann auch der Augenblick eintreten, wo diese Politik ihre üblen Früchte trägt und es sich am Centrum selbst rächt, daß es eine volksthümliche Stütze nach links, die zu Zeiten bereits sehr werthvoll gewesen ist, verloren hat.“

— (Im Wahlkreis Halle, Herford) haben, soweit bisher bekannt, bei der am Donnerstag stattgefundenen Ersatzwahl zum Reichstage Frh. v. Sammerstein (Halschopf.) 4713, Delius (natlib.) 2581, Busch (fr.) 1484, Juener (Soj.) 1430 Stimmen erhalten. Das Schlusergebnis steht noch aus. Im Jahre 1890 hatte der Konfession v. Klein-Mogow 7899, der Nationalliberale 2168, freisinnige 1286, Centrum 37, Sozialdemokrat 2191. Die konfessionellen und sozialistischen Stimmen sind, erstere anscheinend sehr erheblich zurückgegangen; während die nationalliberalen und freisinnigen zunahmten. Wenn nicht die noch ausstehenden Wahlorte das Stimmverhältnis wesentlich beeinflussen, ist eine Stichwahl zwischen v. Hammerstein und Delius zu erwarten.

— (Colonialpolitik.) Ueber die Einführung von Feuerwaffen in Deutsch-Ostafrika enthält das „Deutsche Colonialblatt“ eine neue Ordnung des Gouverneurs, wonach prinzipiell die Einfuhr von Feuerwaffen, Munition und Pulver jeder Art sowie der Handel damit nur dem kaiserlichen Gouvernement gestattet ist. Die Ausnahmestimmungen, unter welche Expeditionen, Missionen und einzelne Europäer Waffen einführen dürfen, sind genau festgelegt. Es gilt allgemein die Anordnung, daß jedes eingeführte Gewehr abgekempelt und in ein polizeiliches Register eingetragen werden muß.

Provinz und Umgegend.

† Der Kaiser hat die Gräfin Helene Reichardt von Gneisenau in Raumburg, eine Tochter des verstorbenen Generals der Infanterie und Domherren Gneisenau, zur Ehrenritterin des Stiffts zum Heiligen Grabe ernannt.

† Aus Dessau wird folgende heitere Cholera-Geschichte berichtet, die daselbst viel belacht wird. Der Reichsanst-Nebenstelle in Dessau ist nämlich von einem dortigen Tischlermeister folgendes Schreiben zugegangen: „Ich bitte ergebend, den mich gestern zur Zahlung präsentirten Wechsel aus Hamburg wieder an den Aussteller zurückzugeben zu lassen, da ich das Papier als holteraverdächtig auf keinen Fall einlöse. Hochachtungsvoll (Name) Tischlermeister.“ Ob es wirklicher Humor gewesen ist, welcher dem Manne den Brief diktiert hat, oder ob es nur Galgenhumor war, weiß es ihm zur Erlösung am Besten gefehlt hat, darüber schweigt der Dessauer Gewährsmann des „B. Z.“

Ein größeres Logis,
eventuell mit Verstellall, Preis Mk. 300,
sofort zu vermieten **Gotthardstr. 21.**
Eine Parterrewohnung mit Verstellall ist
sofort zu vermieten und kann auch gleich be-
zogen werden. Auskunft bei
Karl Hoffmann, Tischlermeister,
Erichstraße 4.
Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben,
3 Kammern, Küche und Zubehör mit Wasser-
leitung, ist zu vermieten und sofort oder später
zu beziehen. **Holzschänder W. Hoffmann,**
Erichstraße 4.

Die beiden neu hergestellten zweiten Etagen
in den Häusern **Wickenheller Straße 3**
und **4** sind zusammen oder getrennt zu ver-
mieten und können sofort bezogen werden.
Mäheres im **Contoir des Versicherung-**
Vereins.

Gotthardstrasse 33
ist die **erste Etage**, 3 heizbare Zimmer,
4 Kammern und Zubehör, sofort zu vermieten
und 1. October oder später zu beziehen.

2 event. auch 3 Zimmer an einzelne
Person zu vermieten und 1. October zu be-
ziehen. Mäheres

Gotthardstrasse 25 im Laden
Eine Wohnung mit großem Laden, des-
gleichen eine **Schlafstelle** mit **Stoll**, zu ver-
mieten. Zufragen

Dammstraße 14.
Eine Wohnung von **zwei** Kammern, auch
zwei Kammern, Küche und sämtlichen Zube-
hör zu vermieten und 1. October zu beziehen
Clobbkauser Strasse 7.

Geogr. 1 ist eine freundliche Wohnung
an einzelne ruhige Leute zu vermieten und
1. Januar 1893 zu beziehen. Preis 18 Thlr.
Mäheres dabeilist 1 Treppe.

Eine kleine Wohnung zu vermieten und
1. October zu beziehen

Vorwerk Nr. 10 part.
Eine Wohnung zu 22 Thlr. zu vermieten
Hüterstraße 1.

Eine Wohnung, 1 Etage, 2 Kammern, 1
Stall, zu 25 Thlr. zu vermieten
Sealstraße 13.

Eine Schlafstelle
zu vermieten
Wickenheller Str. 7.

Rechnungsformulare
in allen gängbaren Größen, 100 Erld 50 Pf
und 1 Mk., hält stets vorräthig
Th. Köhner, Delgrube 5.

Junge Mütter!
Milch muß in der Durchfallzeit Zu-
satz von **Timpe's Kinderernährung**
haben!
Ich wende Timpe's Kinderernährung bei
meinem eigenen Kinde mit Erfolg an!
Dr. Grossmann.
*) Seit 20 Jahren von Familie zu
Familie empfohlen, a Packet 80 und
150 Pf. bei **Oscar Leber.**

Roggenkleie
aus der **Böllberger Mühle**
à Gr. Mk. 6,-, 1/2 Gr. Mk. 1.60.
Rich. Haucke, Frankleben.

Haftpflicht-Stempel
zum Entwerfen der Versicherungs-
marken empfiehlt billigst
H. Hiesler, Oberbreitestr. 15.

Soldatenbrief,
eigene Angelegenheit des Empfänger.
Briefmarken mit vorhergehender Aufschrift,
gummirt, hält vorräthig
Th. Köhner,
Buchbinderi, Delgrube Nr. 5.

Rechnungsabluß
des **Vorjaus Vereins** in **Merseburg, G. &**
mit **nachträglicher Darlehen**
vom Monat August 1892.

Einnahme.		Mart 93
Kassenbestand vom Monat Juli	11,581	28
Nachzahlung auf gegebene Vorkasse	192,057	87
Berichts-Hüten	3,519	81
Vereinscapital von Mitgliedern	70	81
Referend	—	—
Vorgeschossene Anlehen	11,551	55
Wassilo-Gonto	3,723	60
Siro-Gonto — Berlin	18,856	76
Laufende Rechnung — Berlin	—	—
Wart-Gonto	—	—
Gonto für Berichtsbene	20	33
Summa	236,381	46
Ausgabe.		
Gegebene Vorkasse	143,869	27
Paritätsanlehen	15,058	22
Berichte-Hüten	82	07
Paritätsanlehen	34	52
Berichts-Hüten	1,034	02
Wassilo-Gonto	3,723	60
Siro-Gonto — Berlin	36,878	85
Laufende Rechnung — Berlin	—	—
Wart-Gonto	—	—
Gonto für Berichtsbene	177	58
Summa	200,796	13
Mithin Reststand	35,585	33

F. Richter, F. G. Durr, G. Parung.

Großer Ausverkauf.
Ausverkauf von Strohhüten, Filzhüten und
Seidenhüten, Filzschuhen, Pantoffeln mit und ohne Leder-
sohlen zu bedeutend herabgesetzten Preisen findet jetzt täglich
statt bei
Bernhard Brechtel,
Hutmachermeister, **Kohmarkt Nr. 5.**

Echte französische Cognacs,
Boonecamp of Magenbitter von
Underberg-Albrecht,
Zugber-Liqueur, Aromaticke,
Steinheger-, Benedictiner- und
Kräuterbitter, sowie Bordeaux u.
Böslauer Rothwein (garant. rein)
empfehl
C. L. Zimmermann.

Bilder
werden gut und billig eingerahmt bei
Fritz Kiewert,
Schmelzer, 7.

Einige Centner Packpappe
werden billig abgegeben **Delgrube 5.**

Cementwaaren- und Kunststeinfabrik
von
Fr. Friedrich

in **Radewell bei Annendorf**
empfiehlt ihre bewährten Fabrikate, als:
Maßplatten in reichhaltiger Auswahl, ein-
fache und bunte Muster, glatt und gerippt
□ Mtr. von Mk. 2,75 an.
Ausführpläne sowie der Vorrath reich-
lich von Mk. 1,50 an.

Erdbenenfenster, Treter u. Brunnendenen
in alle Größen, **Wasserabdeckungen**
allehand **Krischen** und **Tröge** in **Zement**
und **glastr.** **Flon, Baumaterialie** etc., **beste**
Qual. **Gewert** in **Zement** und **ausgewogen**
Größere Betonwaren, als **Stallfußböden**
Bewölbe, Kegelbahnen, werden mit **Radem**
und unter **Garantie** ausgeführt.

Bei Käufen, Empfehlungen
und Stellenge-
suchen etc. wende man sich an das **Anzeigen-**
Geschäft von
Rudolf Mosse, Halle,
Brüderstrasse 6,
welches die wirksamsten **Mittler** unentgeltlich
nachweist, **beste Führung** und **ausfallende Zu-**
sammenstellung der **Anzeigen**, sowie **Ueber-**
mittlung der **Angebote** übernimmt.
Telephon 151. **Salle-Berlin-Verlag.**

Einem hohen Adel, sowie dem ge-
eierten Publikum von **Merseburg** und
Umgebung zeige hiermit erachtet an,
daß ich hierseits **Brütl Nr. 15** ein

Gesinde-
Vermiethungs-Bureau
errichtet habe und bitte ich bei billiger
Berechnung um gütigen Zuspruch.
Merseburg, den 30. August 1892.
Wwe. Bertha Kassel.

Verein „Zukunft“.
Größte und billigste **Kranken- u. Sterbe-**
kasse auf Gegenseitigkeit! **Aufnahme** ohne Unter-
schied des Alters und Geschlechts. **Beitritts-**
anmeldungen nimmt bereitwillig entgegen:
F. Ulrich, Oberbreitstr. 20.

Gebrachte Kleidungsstücke,
Betten, Möbel u. dgl. tauf.
A. Apelt Wittwe, Breitestr. 4.
Auch sind dabeilist **neue Arbeiterhosen**
(2 Mark), **gute Arbeiterhosen** (7 Mark),
Jacken u. dgl. billig zu haben. **D. D.**
Sonntags geöffnet von 7-9, von 11-2 Uhr.

Holzpanntoffeln,
selbst verfertigt, **dauerhaft** und **billig**, in
Duzenden wie im Einzelnen bei
Hermann Lehmann,
Breitestraße Nr. 8, im Hofe.

Säcke
aller Sorten u. Größen mit
Namen von 75 Pf. an.
Friedr. Freygang,
Gotthardstr.

M. Möllnitz
Merseburg, Gotthardstr. 16 I,
Vertreter der
Germania,
Lebens-Verf.-A.-Gesellschaft
zu **Stettin,**
Transatlantischen
Feuer-Verf.-A.-Gesellschaft
in **Hamburg,**
Berliner Hagel-Assuranz-
Gesellschaft von 1832,
empfiehlt sich zur **vollständigen Auskunft** über
Ver sicherungswe sen
und **Aufnahme** von **Ver sicherungen.**

Landwirthe u. Defonome
haben die beste Gelegenheit ihren Bedarf in
Erste-Geschenken, als:
Stoffe zu Hosen und Westen,
beste halbbarste Waare, und **Damentuche**
zu **kleibern** in größter Auswahl u. **vorz.**
billig zu kaufen im **W.** (Nr. 39751.)
Restergeschäft
v. **S. Frisch, Halle a/S.,**
Gr. Ulrichstr. 46.

Einen Patentisch
haben zu verkaufen
Otto Schultze & Sohn.

Wagenfett,
Maschinenöl,
Baselinfett
empfiehlt billigst
R. Bergmann,
Markt 30.

Wer seine Kleider
vor **Wespigen, W. r. t. r. d. r.**
und **Erhaltung** **W. r. t. r. d. r.**
benötige die **alleits** **ärztlich** **em-**
prohlenen **Beitraglagen** aus
Hofhaargewebe mit **Wasserbehälter.**
In den **Größen** zu **Mk. 5,00** und **Mk. 7,00**
siefs vorräthig.
Befahrung gratis und **franko.**
F. Maussner, Nürnberg.

Bruchbandagen,
doppelt und einfach, in allen **Größen, Zuspen-**
senen, Selbstbinden, Geradehalter empfiehl
zu **billigsten** Preisen.
A. Prall, Burgstraße.
Reparaturen werden gut und **schnell**
ausgeführt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
ist die **pro-garantirte** in 20. Auflage
ersch. **Schrift** des **Med.-Rath**
Dr. Müller über das
gestörte Serven- and
Sexual-System
Freisendung unter **Convert** für
eine **Mark** in **Briefmarken.**
Edward Bendt, Braunschweig.

Carl Hoffmann,
Tischlermeister,
kleine Ritterstrasse Nr. 10,
empfiehlt sein Lager
gut gearbeiteter Möbel
zu **billigen** Preisen.
Reelle Bedienung.



H. Agte,
Merseburg, Markt Nr. 8.

Staubkalk
(bestes und billigstes Des-
infectionsmittel) empfiehlt
C. Günther jun.,
Mauremeister,
Preusserstrasse.

Grosses schönes
Landbrod
aus der **Bäckerei** des **Herrn Weinek**
aus **Genä** empfiehlt
Friedr. Böhme,
Neue saure Gurken
empfiehlt **a. o.**



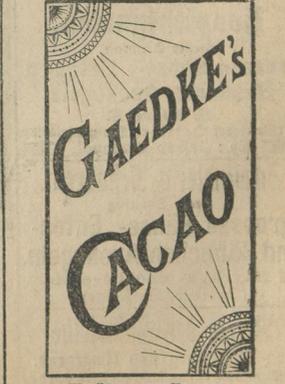
In **Merseburg** bei **F. Curje, Stadtapotheker.**
Schwimm- und Badeanstalt,
Leumax Strasse 4,
Wassertemperatur 16 Grad R.

Desinfectionsmittel.
Chlorkalk,
Carbolsäure
empfiehlt
F. Otto Franke,
Wickenheller Str.

Eduard Hoefel
in **Merseburg,**
Hôtel zum Valnbaum.
Niederlage
der **Weingroßhandlung** von **Jo-**
hannes Grün, Solfilerant, in **Halle**
a/Saale und **Wintel i Rhingau.**
Verkauf **sämmtlicher** in- und **aus-**
ländischer **Weine** in **Gebinden** und
Flaschen zu den **Originalpreisen.**

Deutsche Bekleidungs-Akademie
Zuschneide-Lehranstalt **Frankfurt a. M.**
Stellenspezialung. **Schnell-Course** 2-4 Wochen.
Prospecte durch **Director Martens.**

H. Limprecht
Buchbinderei.
Altenburger Schulplatz 2.
Bücher werden gut, **dauerhaft** und
geschmackvoll eingebunden, **Karten** auf-
gezogen, sowie **alle Leder- und Gal-**
lantierarbeiten sauber ausgeführt
zu **billigsten** Preisen.
Muster von **Tapeten** liegen zur
gefälligen **Ansicht** aus und werden zu
Fabrikpreisen, per **Stück** von **15 Pf.** an,
abgegeben.
Das **Tapetieren** wird auf **Wunsch** mit
übernommen.
H. Limprecht, Buchbindermeister.



Unübertroffen an
Güte, Nährwerth u. Geschmack.
Überall käuflich.



Freiburger
Geld-
Lotterie.

Hauptgewinne:
50000 Mark,
20000 Mark etc.

3284 Geldgewinne. Mark 260 000.
Ziehung am 6. u. 7. September.
a Loos Mk. 3. 1/2. Anteil 1,75.
10/2 Mk. 16. 1/2. Mk. 1. 10/2 Mk. 9.
Liste und Porto 30 Pf.

Leo Joseph,
Bankgeschäft,
Berlin W., Potsdamerstr. 71.

Spezial-Arzt } **BERLIN,**
Dr. Meyer } Kronen-
Strasse 2, 1 Tr.
heilt Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten,
sowie Schwächezustände der Männer nach lang-
jähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in
3-4 Tagen; veraltete u. verzweigt Fälle ebenf.
in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2. 6-7; (auch
Sonntags). Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl.
u. verschweig. (Nr. 995)

Am 1. October d. J. eröffne ich einen
Lehr-Cursus
in prakt. Maafnahmen,
Schnittzeichnen und Zuschneiden
und bitte die geehrten Damen um zahlreiche
Theilnahme; Empfehlungs- sowie Dankbriefen
aus anderen Städten liegen zur Einsicht bei mir
aus.
Nachmittags

M. Horn,
Landsknecht Straße Nr. 19.
Auch fertige Damen- u. Kinder-
garderobe sauber und gutstehend an.

Achtung für Streichenpächter!
Unterzeichneter ladet sämtliche Kirchen-
pächter von Merseburg und Umgegend auf
Sonntag den 18. d. M. Nach-
mittags 3 Uhr, in den Gasthof zum
Deutschen Hof (Landsknecht Str.) ganz er-
gebenst ein, um ein Besichtigungs- u. in Betreff
der Sonntagssche mit zu unterzeichnen, um
aus Wiedern den Bestand an mireren Wochen-
enden Sonntag nachmittags zu erlauben.
Das Bescheid muß bis zum 1. October d. J.
eingereicht werden.
Um frische Besichtigung bitten
Friedrich Pege, Obstpächter,
Landsknecht Str. 7.

Tanzstunde.
Geehrte Damen und Herren, welche noch
an meinem

Winter-Cursus
Theilnehmen wollen, mögen sich gefälligst melden.
Beginn der Tanzstunden für Herren
Dienstag den 13. und für Damen Freitag
den 16. September, abends 8 Uhr, im
Saal der Funkenburg.
Achtungsvoll

K. Ebeling, Schmalfeldstr. 10, 2. Etg.

Gasthof z. preuß. Adler.
Heute Sonntag zum
Sternschiesse
ladet freundlichst ein **Edward Casse.**

Dauer's Restauration.
Heute Sonntag
**Gänse-, Enten- und
Hähnchen-Auskegeln.**

Casino.
Sonntag den 4. d. M., von
nachmittags 3 Uhr ab,
**Gänse-, Enten-
u. Hähnchen-Auskegeln,**
wozu ich ergebenst einlade.
Fr. Dockhorn.

**Restaurant
Hospitalgarten.**
Heute Sonntag
**grosses Gänse-, Enten- u.
Hähnchen-Auskegeln.**
H. Biere ff.
(Bräueri Dettler, Weipenfelds).
Sp.: Zeißer Monopol.

Schwendler's Restaurant.
Heute Sonntag
**grosses Gänse-, Enten-
und Hähnchen-Auskegeln.**
ff Bayrisch- und Lagerbier.
(Zeitler, Weipenfelds).

Berein der Gastwirthe
von Merseburg und Umgegend.
Monatsversammlung am Dienstag den
6. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gast-
haus zur grünen Elbe.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Empfehlenswert für jede Familie!

Preis 25 Medaillen.
Gegründet 1846.

ROONE KAM
WALD BITTER

Belohnt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Kaiser und kaiserlichen Deputierten
H. UNDERBERG-ALBRECHT
an Rathhaus
in Rheinberg am Niederrhein.
K. K. Hoflieferant.

Best. bei einem angenehmen aromatischen
Geschmack von vollkommener Magenstärken-
der Wirkung: Appetit, Verdauung befördernd.
Um sich vor veralteten Nachahmungen zu schützen
verlange nach ausdrücklich:
Boonekamp von H. Unterberg-Albrecht
und achte genau auf meine Firma.
Zu haben in allen besseren Delikatessen-
und Colonialwaren-Handlungen so-
wie in Hotels, Restaurants,
Cafés etc.

Best. bei einem angenehmen aromatischen
Geschmack von vollkommener Magenstärken-
der Wirkung: Appetit, Verdauung befördernd.
Um sich vor veralteten Nachahmungen zu schützen
verlange nach ausdrücklich:
Boonekamp von H. Unterberg-Albrecht
und achte genau auf meine Firma.
Zu haben in allen besseren Delikatessen-
und Colonialwaren-Handlungen so-
wie in Hotels, Restaurants,
Cafés etc.

Vorkursus: **Anhaltische Bauschule Zerbst** Wintersemester:
7. November.
October.
Fachhandwerker, Steinbau, Steinmetzen, sowie Fachschüler d. Eisen-, Strassen- u. Wasserbauhandwerker. Reife-
prüfung v. Staats-Prüfungs-Comité, Kosterstraße 44a, durch die Direction.

!!Naturheilmethode!!
Arth. Conrad's hygienische Dampf-badeanstalten zu
Weihenfels a. S., große Dampfb. 10, Meißelstraße 22a,
Halle a. S., gegenüber der Franzensklmif.
Sprechzeit: 7-8 Vorm., 3-4 Nachm. Sprechzeit: 8 1/2-10 Vorm., 5-7 1/2 Nachm.
Dampf-, Rumpf-, Sitzbäder, Kneipp'sche Güsse, Einpackungen, Gymnastik u. Massage.
Großartige Erfolge. Beste Referenzen.
*) Med. Lit. ff. Halle'sche der electr. Bäder. pratt. Bertr. der
Behandlungszeit von morgens 6 bis abends 9 Uhr, Sonntags bis mittags 12 Uhr. Naturheilmethode,
Specialist d. Massage.

Volz'sche Vorbildungs-Anstalt zu Cassel
- staatlich concessionirt -
berichtet mit sicherem Erfolg schnell auf die
Fährnrichs-, Freiwilligen-, Primaner- etc. Prüfung
vor. Gewissenhafte Aufsicht. Aufnahme jederzeit. Pensionäre z. B. ca. 20.
Jährliche (Primar-) in 6-8 Wochen. Einjährige in 6 Monaten.
Vorzügliche Empfehlungen aus höheren Kreisen.
(H. 61836 k.) **Lothar Volz, Cassel.**

Franz Koch, Tapezierer und Decorateur,
Schmalestrasse Nr. 5.

Werkstatt **Zeichnungen**
für Polster- auf Wunsch.
und Tapezier- Streng reelle
Arbeiten. Bedienung.

Vorsicht beim Einkaufe von Bacherlin.

Bunde: "... Ich will
kein offenes In-
sectenpulver, denn
ich habe Bacherlin ver-
langt! ... Man rühmt
diese Specialität mit
Recht als das meiste
beste Mittel gegen
jederlei Insecten,
und darum nehme ich
nur:
eine veriegelte
Flasche mit dem Namen
Bacherlin!"

Preis:
30 Pf., 60 Pf.,
1 Mk., 2 Mk.

Zu Merseburg bei Herrn Th. Funke.
"Lauchstädt" "F. H. Langenberg.
"Lützen" "Paul Zimmermann.
"Mücheln" "Carl Handrock.
"Schafstädt" "J. Grünzaber.

Kinderplatz.
Börno's Grand Circus Varieté.
Täglich abends 8 Uhr Vorstellung.
Sonntags 2 Vorstellungen:
Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
die Direction: **A. Börno.**
Schmidt, Geschäftsführer.

Kaiser Wilhelmshalle.
Sonntag den 4. September
große Extra-Vorstellung.
Entrée 40 Pf.
7. Ubr. **Gastspiel des Herrn Ulrich Kufnar.**
Zum 1. Male. Zum 1. Male.
Müller und Müller
oder: **Die Schule der Verliebten.**
Schwanz in 3 Akten von G. J.
P. T.
Vorverkauf der Billette findet nicht
statt. **Die Direction.**

Geißelschloßchen.
Heute Sonntag Nachmittags von 3 Uhr ab
Enten- und Hähnchen-Aus-
kegeln.
Fr. Rojke.

Funkenburg.
Sonntag den 4. September
grosses
Militär-Concert
von der vollständigen Kapelle des
7. Thür. Infanterie-Regiments, Nr. 96
aus Altenburg,
unter persönlicher Leitung des
Herrn Musikdirectors Schulz.
Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Entrée 40 Pf.

Achtung!
Zur Andenker der Schlacht bei Sedan be-
absichtigt der
Ältere Krieger-Berein
Sonntag den 4. September
Theater und anschließendes Ball
in den Räumen der "Reichstrome" ab-
zuhalten und sind hierzu Öbner und Freunde
dieses Vereins willkommen.
Anfang 7 Uhr. Das Directorium.

Augarten.
Sonntag den 4. September, von Nachmittags
3 Uhr an, **Tanzmusik** bei vollem Orchester,
wozu freundlichst einladet **L. Gottardt.**

Feldschloßchen.
Sonntag den 4. September, von nachmittags
ab, **Tanzmusik.** Es ladet hierzu freun-
dlichst ein **A. Riessler.**

Daspig.
Heute Sonntag zum **Erntedankfest**
ladet freundlichst ein **G. Schröder.**

Kötzschen.
Heute Sonntag **ff Enten- und
Hähnchen-Auskegeln.** Zu
ladet freundlichst ein **B. Wolf, Gaiwitz.**

Lücht. Revolverdreher
finden dauernde und lohnende Beschäftigung.
**Gastliche Maschinen- u. Dampf-
Arbeiten** (32794).
Dicker & Werneburg, Halle a. S.

Ein 15 jähr., kräftiges Mädchen vom
Bunde, welches bereits hier zur Zufrieden-
heit gedient, und sich allen häuslichen
Arbeiten unterziehen kann, kauft ab 1.
October durch Vermittelung ihrer jetzigen
Herrschaft anderweitig Dien.
Geß. Offerten sub H. T. in der
Exped. d. Bl. erbeten.

Ältere und jüngere Verwalter, Auf-
seher, Hofmeister, Diener, Gärtner, Küchler,
Knechte, Kuhfütterer erhalten sofort oder später
Stellung durch das **Landwirthschaftliche
Büreau von Friedrich Große, Halle a. S.,
Kurtzengasse, am Leipziger Thurm.**
Sonntags bis 12 Uhr zu werden.

Junge Mädchen, die das **Weissnähen**
erlernen wollen, können sich melden
W. Eisse, Maurer Nr. 16.

Eine Stelle als **Pferdeknecht** wird
sofort gesucht. Auskunft ertheilt die Exped.
d. Blattes.

Als Köchin bei Festlichkeiten
empfiehlt sich **Ch. Faust,**
große Ritterstraße Nr. 5.

Die heutige Nummer enthält
die wöchentliche "Landwirthschaft-
liche und Handwerksbeilage".

Siezen eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenfeuche bringt eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Kundgebung aus dem landwirtschaftlichen Ministerium die Circular-Verfügung des Ministers für Landwirtschaft vom 30. Mai v. J. in Erinnerung, wonach die Polizeibehörden angewiesen worden sind, beim Auftreten der Maul- und Klauenfeuche in dem Viehbestande auch nur eines bei einer Molkereigenossenschaft theilhabenden Landwirthes der Genossenschaft die Sterilisirung der abzugebenden Magermilch — durch Erhitzen bis auf 100 Grad C. vorzuschreiben. Gegenüber der neuerdings erhobenen Forderung, diese Verordnung für sämtliche Molkereien, auch solche, in deren Bezirk kein Seuchenausbruch vorgekommen ist, obligatorisch zu machen, verhält sich der Landwirtschaftsminister mit Rücksicht auf die Lage der Seuchengefährdung ablehnend, bezeichnet es aber bei der jetzigen weiten Verbreitung der Maul- und Klauenfeuche und dem großen Umfang, den die Genossenschaftsmolkereien angenommen haben, als dringend wünschenswerth, daß die landwirtschaftlichen Kreise sich die große, von der Verwendung fremder Magermilch zum Füttern ihnen drohende Gefahr zum Bewußtsein bringen und die gebotenen Vorichtsmaßregeln auch ihrerseits nicht außer Acht lassen, sowie die Maßregeln der Behörden unterstützen.

Den frühen Verkauf des neuen Getreides in diesen Jahre seitens der Landwirthe erklärt der „Reichsanzeiger“ in seiner Zukunftsansicht über den Getreidehandel wie folgt: „Das Getreide trocknet vorzüglich, so daß die Landwirthe in weit höherem Grade als sonst durch Dreschmaschinen gleich auf dem Felde den Roggen marktfitig machen ließen. Es erklärt sich daraus ein schon in der letzten Juniwoche maßenhafter Anbruch von neuem Roggen an die Verkaufsmärkte.“ Im Verlaufe seiner Darlegung entwickelt der „Reichsanzeiger“, daß nicht bloß dieser Umstand, sondern auch andere Verhältnisse die Verkaufslust der Dekonomen anspornen mußten. Er schreibt in dieser Hinsicht ganz zutreffend: „In erster Reihe war es die erwähnte seltene Gelegenheit, trotzdem, sofort verkaufliches Getreide zu gewinnen, während in den letzten Jahren die Landwirthe sich gleichsam ihr Getreide vielfach noch in seuchtem Zustande von den Feldern wegnehmen mußten und durch die drängende Bestellung gar nicht dazu kamen, die hohen Preise mitzunehmen. Die Erfahrung lehrt, daß bei fallenden Preisen die Waarenbesitzer zum Verkauf, bei steigenden Kursen die Consumenten zum Ankauf drängen. Dies allein genügt aber für die Erklärung der diesmaligen Gewalt der ersten Anstürme aus neuer Roggenenergie noch nicht ganz. Ein weiterer Anreiz zum schleunigen Verkauf bestand in der Thatfache, daß der diesmalige Werth des Roggens im Verhältnis zum Weizen ein außerordentlich hohes war. Hiermit war dem Landwirth von vornherein die Direkte gegeben, welches Getreide er zuerst zu Geld machen sollte.“

Provinz und Umgegend.

Halle, 2. September. Auf unserem Bahnhof wird seitens unserer Polizeiverwaltung in Bezug auf die hier eintreffenden Reisenden, namentlich von Magdeburg und Berlin kommend, eine strenge Controle ausgeübt. An jedem hier eintreffenden Zuge sind 3 Polizeibeamte postirt, welche frankheitsverdächtige Personen anzuhalten, dieselben sofort zu isoliren und den Fall der Polizeiverwaltung umgehend mitzuthellen haben, damit diese das Weitere veranlassen kann. Bis jetzt ist Gottlob von dieser übrigens trefflichen Anordnung noch kein Gebrauch gemacht worden.

Halle, 2. September. Unsere säkularischen und Sanitätsbehörden thun ihr Möglichstes, um die Cholera von unserer Stadt fernzuhalten. Außer den getroffenen Maßnahmen in Bezug auf Festlichkeiten, Desinficirung der Aborte und Gruben, Verbot des Verkaufs von unreinem Obst, Errichtung von Cholera-Paraden, Anstellung von Cholerafranken- und Leichen-trägern, Desinficirern, Beschaffung von Transport-förden und Wagen u., wird jetzt die Einrichtung von 13 Sanitätsbezirken geplant. Jedem Bezirk sollen 2 Aerzte und 4 freiwillig sich dazu meldende Bürger vorstehen, welche darauf zu sehen haben, daß die polizeilichen Vorschriften in Bezug auf Desinficirung der Aborte u. s. w. seitens der Hauseigenen oder deren Bevollmächtigten genau befolgt werden. Unsere Polizeibeamten sind mit anderen dienlichen Arbeiten bereits überbürdet, darum ergeht die Bitte an die Bürger, sich zur Verfügung der Sanitätspolizei zu stellen und diese zu unterstützen. Der Aufwird kein vergeblicher sein und gewiß werden sich genug Bürger finden, die für das Allgemeinwohl eintreten. Wie man weiter hört, soll auch von hier aus Alles geschehen, Stiehlischenstein mit seiner starken

Arbeiterbevölkerung vor der Einschleppung der Cholera zu bewahren, da dieses aus eigenen Mitteln dazu nicht recht im Stande ist.

Boigtstedt, 2. Sept. Heute, an Deutschlands größtem Ehrentage, fanden in allen Schulklassen Feste statt; die öffentlichen Gebäude hatten geschlossen. Das bereits beschlossene und gründlich vorbereitete Kinderfest wurde der Cholera-Gefahr wegen verschoben. Mit anerkannter Energie hat unsre Ortsbehörde alle nothwendigen Desinficirungsmaßregeln in kürzester Frist durchgeführt. Der Gesundheitsstand ist bis auf wenige Durchfälle in der Kindermwelt, die alljährlich in der Döhrzeit aufzutreten pflegen, ein vorzügliches zu nennen. Möge Gott ihn uns auch ferner erhalten! — Unsere Sturmglöcke scheint in Permanenz erklärt zu sein. Als sie heute Mittag 1 Uhr ertönte, fuhr unsere Feuerwehrr wieder Alern zu. Es war Großfeuer — die Viehscheune stieg in Flammen. Von den Zurückkehrenden erfuhr man, daß die 2 oberen Stockwerke des hohen Mühlspeichers (mit Weizenlagerung) und der größte Theil des Wohnhauses niedergebrannt seien. Das angrenzende Haus des Herrn Amstutz Böwing stand in großer Gefahr; da aber nicht weniger als 33 Spritzen zu Hilfe geeilt waren und auch das Wasser der sehr niedrig stehenden Unstrut gerade noch ausreichte, so konnte dasselbe gerettet werden. Die Viehschmausfästen wurden in anerkannter Weise mit Kaffee und kräftigem Imbis gestärkt. Entstehungsurache des Schadeners noch unbekannt.

Am 4. Juli verunglückte in Halle der 13 jährige Knabe B. in der wilden Saale. Derselbe hatte mit einem Garneß Fische fangen wollen und soll dabei nach Angabe seines 11 Jahre alten Bruders in den Strom gefallen sein. Auf Zurufen des jüngeren B. war f. J. ein Fleischergehilfe in das Wasser gesprungen und hatte die Rettung des Verunglückten versucht. Leider waren diese Bemühungen ohne Erfolg gewesen und es konnte nur am folgenden Tage die Leiche des Knaben aus dem Wasser gezogen werden. Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen den 11jährigen B., der sich durch widersprechende Angaben verächtlich gemacht hatte, zu dem Geständnis zu bringen, daß er seinen älteren Bruder im Streite um das Reg in das Wasser gestoßen hat. Der Knabe beauptet indes, bei der entstandenen Ringerei nicht die Absicht gehabt zu haben, seinen Bruder zu tödnen; die Tragweite der That sei ihm erst zum Bewußtsein gekommen, nachdem das Unglück geschehen war.

Die gerichtsarztliche Untersuchung des in der Nacht zum Freitag auf dem sogenannten Schwabwege bei Ammendorf todt aufgefundenen Arbeiters Lange aus Radewell hat ergeben, daß unzuverlässig Nord vorliegt. Die tödtliche Wunde an den Schläfen ist dem Manne durch einen Messerstich und zwar in der Zeit von abends 9 bis 11 Uhr beigebracht worden. Anhaltspunkte, die zur Ermittlung des Thäters führen könnten, liegen noch nicht vor. Ein Nachrast, den man noch am ehesten vermuten könnte, scheint deshalb ausgeschlossen, da der Ermordete seinem Menschen zu nahe getreten ist, wemgleich er gern trank, Raubmord aber erscheint völlig ausgeschlossen.

Die Diaconissenanstalt zu Dresden hat sich genöthigt gesehen, die Schwedern aus den nordsächsischen Stationen zurückzuziehen, besonders aus Thüringen. Die Zahl der Dresdener Schwedern beträgt 348, aber bei der wachsenden Arbeit reichen sie auch für das eigene Land nicht aus. Nach und nach hofft die Anstalt auch Leipzig und Umgegend der neugegründeten Diaconissenanstalt zu Leipzig zur Verfügung mit Schwedern überlassen zu können.

So niedrig wie noch nie ist gegenwärtig der Wasserstand der Elbe bei Tetschen-Bodenbach. 62 Centimeter unter Normale zeigt der Pegel; Das Flußbett muß schon ausgehandet werden, um den Pegel noch benutzen zu können. In dieses Jahrzehnt fällt der höchste und der niedrigste Wasserstand, den die Elbe je zeigte; der höchsten erreichte sie 1890 mit 8 Metern und 75 Centimetern über Normale; damals reichte der Pegel nach oben nicht aus. Und den niedrigsten jetzt, wo wieder der Pegel nach unten nicht ausreicht. Es treten jetzt die sogenannten „Hungersteine“ hervor — Steine, welche tief im Flußbett liegen und nur bei dem niedrigsten Wasserstande zu Sicht kommen; ein solcher Stein bei Bodenbach zeigt die Jahreszahlen 1616, 1716, 1790, 1811, 1842 und 1868; der heutige Wasserstand ist der niedrigste. Bei Tetschen soll den Erählungen der Schiffer nach, ein großer Hungerstein liegen, welcher die orakelhafte Inschrift trägt: „Wir haben geweint — Wir weinen — Und ihr werdet weinen.“

In Hildesheim ein warf ein Schlächtergehilfe im Verlaufe eines unbedeutenden Wortwisses hinter einem Nebengefellen ein Schlachtmesser her, das jenem in den Hals drang. Im Krankenhaus zeigte sich,

daß nicht allein die Schlagader am Halse durchschnitten, sondern daß das Messer auch noch in die Speiseröhre gedrungen war, so daß die Rettung des Unglücklichen nicht möglich war. Bereits am Abend trat der Tod ein. Der Thäter wurde in Haft genommen; er leugnet jede Absicht, seinen Nebengefellen, mit dem er auf gutem Fuße gestanden haben will, zu verletzen.

Vom Mansfelder See meldet das „Eis. Tagebl.“: Der See ist vom Montag bis Mittwoch früh um weitere 3 Centimeter gefallen. Am Mittwoch ist Stillstand eingetreten. Der Gesamtrückgang der letzten 5 Tage beträgt 9 Centimeter.

Am Freitag Vormittag hat in einem Hause der Markwerbenerstraße zu Weissenfels bei dem Geschirrführer K. ein Stubenbrand stattgefunden. Ein vierjähriger Knabe, der in der Wohnung eingeschlossen war, wurde am ganzen Körper brennend vorgefunden. Das bebauerwerthe Kind hat in die Halleche Klinik überführt werden müssen.

-1. Kammer für Handelsfachen beim Landgerichte Halle.

Mit dem 1. Januar 1893 wird bei dem königl. Landgerichte zu Halle a. S. eine Kammer für Handelsfachen in Wirkfamkeit treten. Schon längst war der Wunsch der hiesigen Kaufmannschaft darauf gerichtet, eine solche Einrichtung zu besorgen und der Wunsch erscheint gerechtfertigt, wenn man sich vergegenwärtigt, welchen großartigen Aufschwung das wirtschaftliche Leben, insbesondere Intubrie und Handel, in Halle in den jüngsten Jahren genommen hat. Wenn man ferner berücksichtigt, daß die Natur des kaufmännischen Geschäftsbetriebes eine eigenartige ist und die in demselben entstehenden Rechtsstreitigkeiten eine schnelle Erledigung erfordern, so wird man auch das Verlangen billigt finden, daß zur Bewältigung dieser Streitigkeiten ein Richtercollegium bestehen möge, dem außer juristisch gebildeten Personen auch Männer angehören, welche aus dem Kaufmannstande hervorgegangen sind und die nothwendige Sachkenntnis besitzen.

Bisher war es erforderlich, daß die Gerichte bei Streitfachen zwischen Kaufleuten u. a. in den Fällen, in denen es sich um Handelsgebräuche handelte, oder welche eine besondere Sachkenntnis erforderten, die Handelskammer um Erhaltung diesbezüglicher Gutachten bezw. um Benennung von geeigneten Sachverständigen ersuchten. Die hierdurch entstehende Verzögerung der Angelegenheit ist bei der Rechtsprechung durch eine Kammer für Handelsfachen ausgeschlossen.

Der Wirkungsbereich der neu zu errichtenden Kammer für Handelsfachen erstreckt sich über den Bezirk des königlichen Landgerichts zu Halle mit den königlichen Amtsgerichten zu Alsleben, Bitterfeld, Delitzsch, Gielesleben, Grödenleben, Gerstede, Grödenbainichen, Halle, Hettstedt, Könnern, Laucha, Wöbelin, Mansfeld, Merseburg, Schöneberg, Wettin, Wippra und Jörbig. Die Kammer wird mit 4 Handelsrichtern und 4 stellvertretenden Handelsrichtern besetzt werden, die Entscheidungen erfolgen in der Besetzung mit einem Mitgliede des Landgerichts als Vorsitzenden und zwei Handelsrichtern. Das Amt der Handelsrichter ist ein Ehrenamt. Zum Handelsrichter kann jeder Deutsche ernannt werden, welcher als Kaufmann oder als Vorstand einer Aktiengesellschaft eingetragen oder eingetragen gewesen ist, das dreißigste Lebensjahr vollendet hat und in dem Bezirke der Kammer für Handelsfachen wohnt. Die Handelsrichter werden auf gutachtlichen Vorschlag der Handelskammer für die Dauer von 3 Jahren ernannt; eine wiederholte Ernennung ist nicht ausgeschlossen. Während der Dauer ihres Amtes haben die Handelsrichter in Bezug auf ihr Amt alle Rechte und Pflichten richterlicher Beamten, und ein Handelsrichter kann seines Amtes entbunden werden, wenn er die ihm auferlegten Pflichten verlegt.

Vor die Kammer für Handelsfachen gehören diejenigen den Landgerichten in erster Instanz zugewiesenen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, in welchen durch die Klage ein Anspruch geltend gemacht wird: 1) gegen einen Kaufmann aus Geschäften, welche auf Seiten beider Contractanten Handelsgeschäfte im Sinne des Handelsgesetzbuches sind; 2) aus einem Wechsel im Sinne der Wechselordnung; 3) aus einem der nachstehend bezeichneten Rechtsverhältnisse: a. aus dem Rechtsverhältnisse zwischen den Mitgliedern einer Handelsgesellschaft, zwischen dem stillen Gesellschafter und dem Inhaber eines Handelsgewerbes, zwischen den Theilnehmern einer Vereinigung zu einzelnen Handelsgeschäften oder einer Vereinigung zum Handelsgewerbe, sowohl während des Bestehens als nach Auflösung des geschäftlichen Verhältnisses, sowie aus den Rechtsverhältnissen zwischen den Liquidatoren oder den Vorstehern einer Handelsgesellschaft und der Gesellschaft oder den Mitgliedern der Gesellschaft;



b. aus dem Rechtsverhältnisse, welches das Recht zum Gebrauche einer Handelsfirma betrifft; c. aus den Rechtsverhältnissen, welche sich auf den Schutz der Marken, Muster und Modelle beziehen; d. aus dem Rechtsverhältnisse, welches durch die Veräußerung eines bestehenden Handelsgeschäftes zwischen den Contractanten entsteht; e. aus dem Rechtsverhältnisse zwischen dem Procuristen, dem Handlungsbevollmächtigten oder Handlungsgehilfen und dem Eigentümer der Handelsniederlassung, sowie aus den Rechtsverhältnissen zwischen einer dritten Person und demjenigen, welcher ihr als Procurist oder Handlungsbevollmächtigter aus einem Handelsgeschäfte batet; f. aus dem Rechtsverhältnisse, welches aus den Vermögensgegenständen des Handelsmüßlers im Sinne des Handelsgesetzbuches zwischen diesem und den Parteien entsteht; g. aus den Rechtsverhältnissen des Errechts, insbesondere aus demjenigen, welche auf die Abhebe, die Rechte und Pflichten des Auktors, des Correspondentredacteurs und der Schiffbefugung, auf die Botenerei und die Havarei, auch den Schabenertrag im Falle des Zusammenstoßens von Schiffen, auf die Vergütung und Hülfleistung in Seerath und auf die Ansprüche der Schiffsgläubiger sich beziehen.

Soll die Verhandlung eines Rechtsstreites vor der Kammer für Handelsfachen erfolgen, so hat der Kläger dies in seiner Klageschrift zu beantragen. Zwischen der Zustellung der Klageschrift und dem Termine zu mündlichen Verhandlung muß ein Zeitraum von wenigstens zwei Wochen liegen. In den Fällen, in denen die Unzuständigkeit des Gerichts auf Grund der Bestimmungen über die sachliche Zuständigkeit der Gerichte ausgesprochen wird oder in denen in einem bei dem Amtsgericht anhängigen Prozesse durch Widerklage oder durch Erweiterung des Klageantrages ein Anspruch erhoben wird, welcher zur Zuständigkeit der Landgerichte gehört oder die Feststellung eines Rechtsverhältnisses beantragt wird, für das die Landgerichte zuständig sind, hat der Kläger den Antrag auf Verhandlung vor der Kammer für Handelsfachen in der mündlichen Verhandlung vor dem Amtsgerichte zu stellen.

Wird vor der Kammer für Handelsfachen eine vor dieselbe nicht gehörige Klage zur Verhandlung gebracht, so ist der Rechtsstreit auf Antrag des Beklagten an die Civilkammer zu verweisen und umgekehrt ist auf Antrag des Beklagten ein Rechtsstreit an die Kammer für Handelsfachen zu verweisen, wenn eine vor diese gehörige Klage vor der Civilkammer zur Verhandlung gebracht wird. Ein Beklagter, welcher nicht in das Handelsregister eingetragen ist, kann den Antrag nicht darauf stützen, daß er Kaufmann ist. Der Antrag auf Verweisung des Rechtsstreites an eine andere Kammer ist nur vor der Verhandlung des Antragstellers zur Sache zulässig; über den Antrag ist zuerst zu verhandeln und zu entscheiden.

Der vorstehenden Wiedergabe der hauptsächlichsten Bestimmungen über die Kammern für Handelsfachen mag noch hinzugefügt werden, daß in der Provinz Sachsen sich zur Zeit bei dem Landgerichte in Magdeburg eine Kammer für Handelsfachen befindet, wofür mit dem 1. Januar 1893 noch eine zweite derartige Einrichtung ins Leben treten wird.

Die Cholera.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat sämtliche königlichen und privaten Eisenbahn-Directionen Verhaltungsmaßregeln für das Eisenbahn-Personal bei choleraverdächtigen Erkrankungen auf der Eisenbahnfahrt zustellen lassen, welche im wesentlichen dem schon auf den preussischen Staatsbahnen angeordneten Verfahren entsprechen und die namentlich allgemein und gleichmäßig auf allen deutschen Bahnen in Geltung treten.

Dem kaiserlichen Gesundheitsamt gemeldet Cholera-Erkrankungs- und Todesfälle: Hamburg: am 1. September 626 Erkrankte, 116 Gestorbene. — Altona: am 1. Septbr. 27 Erkrankte, 3 Gestorbene. — Wandsbeck: 4 Erkrankte, 4 Gestorbene. — Kiel: 1 Erkrankter, 3 Gestorbene. — Sahel: 4 Erkrankte, 3 Gestorbene. — Harburg: 2 Erkrankte, — Gestorbene. — Wilhelmsburg (Reg.-Bez. Altona) 16 Erkrankte, 5 Gestorbene.

Außerdem vereinzelte, fast durchweg ausdrücklich auf Hamburg zurückgeführte Fälle, darunter im Regierungsbezirk Hildesheim: in der Stadt Hildesheim und je 1 Ort der Kreise Marienburg und Jellerfeld zusammen 3 Todesfälle, und im Reg.-Bez. Magdeburg und je 1 Ort der Kreise Salzwedel und Wolmirstedt zusammen 5 Erkrankungen und 2 Todesfälle.

Unter den von dem kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin gemeldeten Fällen über den Stand der Cholera in Hamburg am 1. Sept., nämlich 626 Erkrankungen und 116 Todesfälle, sind 266 nachträglich gemeldete Erkrankungen und 11 Todesfälle von vorhergehenden Tagen eingetrigfen. Die Zahl der Erkrankungsfälle hat am Donnerstag gegen Mittwoch etwas zugenommen, die der Todesfälle hat wesentlich abgenommen. Insgesamt sind 4514

Erkrankungs- und 1894 Todesfälle zur Meldung gelangt, 3917 Erkrankte und 2877 Tote wurden insgesamt transportirt. Die meisten Opfer hat nach den bisher vorliegenden Angaben die Seuche am Sonnabend (27. August) in Hamburg gefordert. Nach amtlicher Angabe erreichte die Zahl der Todesfälle an Cholera an diesem einen Tage die furchtbare Höhe von 366. Bei der Epidemie von 1866 war das Maximum der Todesfälle in Berlin, das damals schon etwa 100 000 Einwohner mehr zählte als jetzt Hamburg mit Vororten, mit 167 am 18. Juli erreicht worden, nachdem die Seuche bereits 5 Wochen in Berlin geherrscht.

In Berlin und Umgegend haben sich keine neuen Erkrankungen ereignet. Die Zahl der Todesfälle ist in Charlottenburg auf drei gestiegen. Im übrigen Deutschland scheint ein Stillstand oder sogar Abkling der Seuche in den bisherigen Epidemiegebieten eingetreten zu sein, der hoffentlich kein nur augenblicklicher ist. Neue Gebiete hat die Cholera in Braunschweig, Mecklenburg und dem Regierungsbezirk Magdeburg erobert.

Berlin, 2. September. Nach amtlicher Meldung ist in Berlin am 1. September eine Erkrankung und ein Todesfall an der Cholera konstatirt. Der Stand der choleraverdächtigen Kranken im Krankenhaus Moabit war bis heute Mittag wieder auf etwa 50 gestiegen (theils Brechdurchfall, theils Cholera nostras). Einige derselben stammen aus Hamburg, die Mehrzahl aus Berlin. In der Stadt kommen ungewöhnlich viele Erkrankungen an Diarrhöe, Brechdurchfall und Cholera vor.

Im Laskewitzer Lager, wo sich zur Zeit nur noch das Infanterie-Regiment Nr. 85 befindet, haben 11 Cholera-Erkrankungen stattgefunden, welche bisher 3 Todesfälle zur Folge hatten. Außerdem besteht eine Reihe von mehr oder weniger erheblichen Durchfallerkrankungen. Sämmtliche derartige Kranke sind in den dortigen Baracken-Lazareth untergebracht.

Hamburg, 2. September. Von einzelnen traurigen Szenen, die durch die Cholera-Epidemie veranlaßt wurden, berichtet die „Hamb. Nachr.“: In einem Hause an der Altonaerstraße vermisste man am Mittwoch ein daselbst wohnhaftes Ehepaar. Als man die Wohnung ohne Leichnam fand die Frau als Leiche auf dem Fußboden vor, den Mann beimarmlos und dem Tode nahe daneben. Die Leiche und der Erkrankte wurden fortgeschafft und die Wohnung desinficirt. Dem Gatten des heuberegeren Hauses zufolge war die Frau an der Cholera verstorben und der Mann an derselben so schwer erkrankt, daß sein Zustand ein hoffnungsloser sei. — Am Mittwoch Nachmittag lehrte der 25jährige Sohn eines am Steinbamm wohnenden Kaufmanns aus Amerika heim, wo er sich 7 Jahre lang aufgehalten hatte. Um seine Eltern zu überraschen, hatte er denselben seine Ankunft nicht mitgeteilt. Als er die Wohnung seiner Eltern betrat, fand er nur noch ein Dienstmädchen und die jüngere Schwester vor. Die Eltern waren inzwischen ein Opfer der Cholera geworden. Aus seiner bei der Abreise beizehenen Wohnung führte sich Donnerstag Vormittag plötzlich ein höchst feiner Angestellter und feierte dabei zwei Revolvererschüsse gegen sich ab, er wurde dadurch schwer verletzt. Der bedauerlicherweise Mann hatte die That aus Verzweiflung darüber begangen, daß ihm seine beiden Kinder an der Cholera verstorben waren und man seine Frau als choleralant fortgeschafft hatte. — Das Dienstmädchen einer in Bornstedt wohnenden Herrschaft, von der die Frau und ein Sohn an der Cholera gestorben, vorang am Mittwoch Abend ins Wasser, wurde jedoch gerettet und ihrem Dienstherrn überliefert. Bald darauf bestien sich Spinnen von Gießesgärtheit ein und mußte ihre Ueberführung in eine Trennabtheilung erfolgen. Das furchtbare Schicksal seiner Verstorbenen hatte das noch sehr jugendliche Mädchen derart erschüttert, daß es darüber den Verstand verlor.

Wedding, 2. Sept. Das amtliche Kreisblatt hier schreibt, daß heute durch Dr. Loew ein erster Cholerafall in Thale festgestellt sei. Die Verhaftung durch Kreisphysikus Dr. Kant hielt noch aus.

In Desterreich ist seit vorgestern der Verkehr sämtlicher hiesiger Stationen und Schifffahrten nach und von Deutschland eingestellt. Das Gleiche gilt für den Verkehr hiesiger Bogen nach und von Paris. Bei dem Orientexpresszuge erfolgt die Beförderung der Reisenden noch und von Deutschland mittels Umlebens an der Grenze.

In den meisten Städten Rußlands, so meldet ein Petersburger Telegramm von vorgestern Abend, fordert die Cholera zur Zeit nur noch wenige Opfer. Am 31. Aug. erlagen der Krankheit in Moskau 8, in Kasan und Drenburg je 6, in Perm 3, in Saratow 2 Personen. 11 Todesfälle sind am 1. Sept. in Wschyng-Powgorod vorgekommen. In dem Gouvernement Sibirien jedoch die Epidemie noch heftig. Im Gouvernement Samara erkrankten am 31. Aug. 299 Personen und 88 Personen starben, im Gouvernement Saratow erkrankten 344 und starben 149, aus Simbirsk werden von demselben Tage 268 neue Erkrankungen und 110 Todesfälle gemeldet, aus dem Gouvernement Tambow 149 Erkrankungen und 65 Todesfälle. Im Gouvernement Ufa sind an demselben Tage 271 neue Erkrankungen und 92 Todesfälle, in Kasan 186 Erkrankungen und 66 Todesfälle vorgekommen. Im Gouvernement Charkow erkrankten 95 Personen und 25 wurden durch die Seuche bejüngert.

Warschau, 2. September. Auf Verfügung des Gouverneurs Guriew werden von heute alle aus Deutschland durch Mante, Station der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn kommenden Reisenden auf dieser Grenzstation einer gründlichen ärztlichen Untersuchung unterzogen und das Gepäck desinficirt.

In Havre kamen am Donnerstag 50 neue Erkrankungen und 15 Todesfälle an Cholera vor. — Aus Wien wird 1 Todesfall an Cholera gemeldet, in Kronenau bei demselben 26 Choleraerkrankte, 2 Personen sind daselbst gestorben. Im Genuß der Sonne nouvelle sind 2 Todesfälle, in Siffel 3 neue Erkrankungen und 1 Todesfall an Cholera gemeldet. — In Lüneville ist eine Typhus- und Dysenterie-Epidemie

(Cholera?) verheerend in der Garnison ausgebrochen. Etwa 100 Mann von einem Regiment Dragoner, zwei Kürassier-Regimenten und zwei Batterien Artillerie sind erkrankt. Drei Soldaten sind gestorben. Die inficirten Regimenter kampiren außerhalb der Stadt.

Die Hafen-Sanitätscommission in Antwerpen hat für Schiffe aus Bremen und Lübeck eine Quarantäne von vierundzwanzig Stunden statt einer sechszwanzig festgelegt. Am Donnerstag abends ist dort eine Schifflein an der Cholera gestorben. Nach Meldung der „Dixion“ ist auch in Broom in der Nähe von Antwerpen die Cholera angebrochen. Seit dem Freitag voriger Woche sind 7 Erkrankungen und 3 Todesfälle vorgekommen.

Kopenhagen, 2. September. Durch ein gestern veröffentlichtes provisorisches Gesetz wird der dänische Justizminister ermächtigt, die Landesgrenze von Freitag an vorläufig abzusperren. In Norde und Ostsee ist eine 48tägige Quarantäne angeordnet, während die allgemeine Quarantäne Deutsch gegenüber bestehen bleibt. Die Kopenhagener Hotelbesitzer haben beschlossen, bis auf Weiteres keine Reisenden aus Deutschland aufzunehmen. Die Hofverwaltung mit Schweden wird einmal täglich über Sveen, wo ein schwedisches Observations-Schiff stationirt ist, aufrecht erhalten.

Washington, 2. Sept. Präsident Harrison erließ heute unter Vorbehalt, daß dadurch kein Eingriff in die gesetzgeberischen Rechte der einzelnen Bundesstaaten geschieht, eine Verordnung, wonach alle aus Europa kommenden Schiffe, welche auswärtiger an Bord haben, in den Häfen der Vereinigten Staaten einer 20tägigen und nöthigenfalls einer noch längeren Quarantäne unterworfen werden sollen. Die Verordnung tritt vom heutigen Tage ab vorläufig in Kraft, dieselbe hat jedoch für Schiffe, welche sich gegenwärtig bereits auf dem Meere befinden, keine Gültigkeit. Die letzteren werden besonderen Bestimmungen, deren Befolgung dem Schiffsarzt anheimgestellt wird, unterworfen.

Localnachrichten.

Verseburg, den 4. September 1892.

Der seitherige Regierungs-Civil-Supernumerar Schmidt II hier ist zum Kreissecretär bei dem Landratsamte zu Bitterfeld ernannt worden.

Der Centralvorstand des Evang. Bundes verfenbt folgende, vom 1. d. M. datirte Bekanntmachung: Die Rücksicht auf das Gemeinwohl hat es uns zur Pflicht gemacht, die für 12. bis 16. September d. J. nach Speier ausgeschiedene General-Versammlung im Einvernehmen mit dem dortigen Comitee auf geeignete Zeit zu versetzen. Dasselbe gilt bezüglich der damit verbundenen Feste der Grundsteinlegung.

Für Fremde des Kadasterexperts dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß am heutigen Sonntage ein Theil der hiesigen Fabrik ein Straßenschnellfahren von Leipzig nach hier veranstaltet. Als Ziel gilt der Hospitalgarten. Die Abfahrtszeit in Leipzig ist auf 5 Uhr festgesetzt. Ein Comitee im Hospitalgarten wird sich an das Weitfahren anschließen.

Im Garten der „Jugendburg“ findet heute Nachmittag von 4 Uhr an ein großes Militärs-Concert der Kapelle des 96. Infanterie-Regiments statt, worauf wie die Musikvereine unserer Stadt noch besonders aufmerksam machen.

Am Freitag eröffnete der Circus des Herrn Dr. Böro auf hiesigem Kinderplatze seine Vorstellungen und bereitete dem anwesenden Publikum mit seinen vorzüglichen Leistungen einen recht amüsanten Abend. Die hier auftretenden Künstler zeigen neben bedeutender Muskelkraft bewundernswürdige Gewandtheit und Sicherheit, die Künstlerinnen einnehmende Grazie. Das Programm bot reiche Abwechslung in gymnastischen, equilibristischen und pantomimischen Vorstellungen, so daß wir den Besuch dieses gut geleiteten Unternehmens angelegentlich empfehlen können.

Rudolf Falb propheet im September zwei kritische Tage, und zwar am 6. einen erster Ordnung und am 21. einen zweiter Ordnung. Falb hat in der letzten Zeit einiges Bedr mit seinen Propheten-Geheiß gehabt; wir werden ja sehen, wie die Voraussagungen des bekannten Gelehrten diesmal eintreffen werden.

Eine in den letzten Tagen bekannt gegebene Verfügung der oberen Schulbehörden hat auch hier den Kindern mit Rücksicht auf die Cholera-Gefahr das Mitbringen von Obst in die Schulräume streng untersagt. Unsere Stadtbörden sind inzwischen eifrig bemüht, den in letzter Zeit laut gewordenen Wünschen der unsers Gießelbachs nachzukommen. In diesen Tagen haben 30 Arbeiter in früher Morgenstunde die lästigen Schlammablagerungen in Bewegung gesetzt, so daß dieselben von dem in starker Strömung ungelassenen Wasser zum größten Theil mit weggenommen worden sind. Das gleiche Mandat hat auch den oberen Theil des Gießelbachs gereinigt. Hierbei hat sich aber in den Gärten der Unterallenburg, bis wohin die Arbeit des Aufbrörens nicht ausgedehnt wurde, der Schlamm wieder massenhaft gesetzt und verpflanzt die angrenzenden Grundstücke. Es dürfte nothwendig werden, den Unrath auch hier zu beseitigen und bis in die nahe Saale zu befördern.

In den gestrigen Morgenstunden wurde unsere Bevölkerung wieder einmal durch das Gerücht von einem hier eingetretenen Cholerafall in Aufregung

versetzt. Der Bahnwärter Eduard Eichardt, wohnhaft Naumburger Straße, sollte in der Nacht der gefährlichen Seuche erliegen. Selbstverständlich trat unsere Sanitätsbehörde sofort in Thätigkeit und wurde durch die noch in den Vormittagsstunden vorgenommene Section des Leidnams festgestellt, daß ein Fall asiatischer Cholera hier nicht vorliegt. Der Verstorbenen hat schon mehrere Tagen an einem Magenübel gelitten und dürfte eine Erkrankung desselbe bis zu einer Art Brechruhr gelitten haben. Trotz dieses herabigen Befindens sind alle notwendigen Vorsichtsmaßregeln in dem Sterbehause getroffen worden; auch wird voraussichtlich noch eine nähere Untersuchung der Exerementen etc. stattfinden.

* Auf diesem Bahnbofe war gestern ein durchreisender Fremder der Typhusepideemie erkrankt. Derselbe wurde mittelst Sechsförbes nach dem städtischen Krankenhaus geschafft, wo er sich schon im Laufe des Nachmittags wieder erholte. Ein bedenklichzeitig liegt somit auch hier nicht vor. Fast gleichzeitig nahm ein im Vorvor auf der Straße liegender fremder Schuhmacher die Aufmerksamkeit der Passanten in Anspruch. Der Mann hatte bedeutend über den Durst getrunken, so daß die Beine den Dienst verlagerten.

* Bei dem Brigaderezerzieren in der Nähe von Bentzenorf erhielt gestern der Husar Bauer II von der 4. Gecadron des 12. Regiments bei einer Parade einen gefährlichen Lanzenschnitt in die Seite. Der Verwundete, dem die Zunge verletzt sein soll, wurde in einer sofort zur Disposition gestellten Kutsche des Herrn Amtsrathe Zimmermann-Bentzenorf in das hiesige Garnisonlazareth gebracht. An dem Unglücksfall dürfte in erster Linie der suchbare Staub schuld sein, der den Reitern bei den Exerzieren jede Aussicht unmöglich macht.

* Auf dem gestrigen Wochenmarke waren bedeutende Mengen Gurken angefahren und stellte sich der Durchschnittspreis für ausgesuchte Waare auf 1,50 Mk. pro Schock.

* Ist der Biergenuss zur Zeit einer Cholera-Epidemie schädlich? Ueber diese Frage schreibt die Westf. Allgemeine Zeitung: Geheimrath Koch hat bekanntlich als Ursache der Cholera asiatica den „Kommabazillus“ erkannt. Die Lebensbedingungen dieses kleinen, in seinen Wirkungen so schrecklichen Organismus wurden eingehend studirt und u. A. auch gefunden, daß der Bazillus in Bier in kürzester Zeit zu Grunde geht. Die Entdeckung Koch's hat eine besondere Bedeutung. Während man früher das Bier als schädlich, weil die Cholera fördernd ansah, wies man jetzt, daß in dem Wasser, besonders in dem Genuß des aus Hausbrunnen stammenden Wassers, die größte Gefahr liegt, sowie in dem Genuß von der Luft ausgeföhrten Gewässern, viellecht durch Staub verunreinigten Nahrungsmitteln (besonders Obst), und daß Bier zur Cholerazeit nicht nur nicht schädlich, sondern sogar Konsum sogar vortheilhaft ist. Durch das Bier kann nicht nur keine Infection stattfinden, denn das Wasser darin ist gefocht und der Bazillus stirbt im Bier, sondern durch Genuß des Bieres würde die Entwicklung von in die Verdauungsorgane gelangenden Bazillen verhindert. Selbstredend können als Mittel gegen den „Kommabazillus“ nur Reine, gut abgeklärte Biere in Frage kommen.

* Ueber die Handhabung der Sonntagsruhe hat das Berliner Polizeipräsidium dem Vorstehenden der „Freien Vereinigung selbstständiger Fleischermeister Berlins“ auf das Ansuchen um genaue Feststellung dessen, was der Gesetzlich während der Sonntagsruhe zu verkaufen berechtigt sei, folgende Bescheid zugesandt: „Der Betrieb des Gast- und Schankwirthschaftsgewerbes, welches nach § 105 b der Gewerbeordnung von den Bestimmungen über die Sonntagsruhe nicht berührt wird, begriff es in sich, daß diejenigen zum Genuß fertigen Speisen und Getränke, welche im Locale an anwesende Gäste verabfolgt werden, auch an Personen, welche es vorziehen oder genöthigt sind, außerhalb der Gastwirthschaften die dort eingeföhrten Genussmittel zu verzehren, gegen Entgelt überlassen zu werden pflegen. Nur in dieser der gesetzlichen Lage entsprechenden Begrenzung ist der sogenannte „Verkauf über die Straße im Betriebe der Gastwirthschaften“ für einen Befandtsbehel des letzteren und demnach als von der Sonntagsruhe nicht betroffen zu erachten. Jeder Handel dagegen mit Lebensmitteln irgend welcher Art, welche auch in eigentlichen kaufmännischen Geschäften verkauft werden, insbesondere der mit Backen- und Fleischerwaaren, ist im Verkehre nach außen als ein mit der Gastwirthschaft nicht zusammenhängender Handelsbetrieb anzusehen. Es kommt also in einzelnen Fällen lediglich darauf an, zu beurtheilen, ob der Begriff einer zum Genuß fertigen Speise bzw. eines zu sofortigen Genuß bestimmten Getränkes vorliegt. Im Sinne dieser Ausführungen sind auch die Exerzitionsorgane beifolgender Ueberwachung der Verordnung vom 20. Juni cr. mit Anweisung versehen worden und vermag ich deshalb die von dem Vorstande in der Eingabe ausgesprochenen Befürchtungen über eine Benachtheiligung der Fleischermeister durch die Schonungsfähigkeit als begründet

nicht anzuerkennen. Eine besondere Bekannmachung der dargelegten Gründe von hier aus muß nach Lage der Verhältnisse abgesehen werden.“ — Nach dieser Auslegung fast also auch das Berliner Polizeipräsidium die Bestimmung über die Sonntagsruhe so auf, daß Speisen und Getränke nur zum sofortigen Genuß, wenn auch nicht im Local selbst zu verabfolgen sind. In der Ausführung werden sich jedoch auch nach diesem Bescheid fortwährend Streitigkeiten darüber ergeben, unter welchen Voraussetzungen Gastwirthschaften einen sofortigen Genuß außerhalb der Gastwirthschaft annehmen dürfen.

* Die Geschmacksrichtung der Raucher, so schreibt man der „F. Ztg.“, wendet sich mehr und mehr leichten Qualitäten zu. Nach einer verbreiteten, tiefgewurzten Auffassung, die auf einem erklärlichen Gedankensfehler beruht, hält man nun aber eine hellfarbige Cigarette für mild, und umgekehrt eine solche mit dunklem Deckblatt für kräftig. Die Fachleute wissen freilich, daß die Decke im Vergleich zur Einlage ganz verschwindenden Einfluß auf die Qualität ausübt. Die Decke bildet nämlich nur etwa 1/10 des Volumens der Cigarette; es ist deshalb sehr wohl möglich, je nach der Einlage eine sehr starke leichtfarbige, wie eine sehr leichte dunkelfarbige Cigarette herzustellen, zumal noch das Umblat den Geschmacks der Decke wesentlich modifizieren kann. Nun haben die Tabakfabriken der letzten Jahre, namentlich in der für Deckzwecke gegenwärtig meist verwandten Sumatragewächse, die weitem überwiegend braune und tirbraune Tabake geliefert, und die Nachfrage des Belverbrauchs hat darum besonders in den letzten Monaten die Preise für helle Waaren enorm, bisweilen auf das Vierfache gleichartig dunkler Tabake gesteigert. Die Wirkung hiervon ist natürlich, daß hellfarbige Cigaretten theurer verkauft und aus geringeren Sorten verfertigt werden müssen. Für die Fabrikanten, insoweit die deutschen, erwächst hieraus Verlegenheit, die Ansprüche ihrer Kundschaft zu befriedigen. Es werden daher mehr und mehr gelbliche und grünlische Decken verwendet, wenn sie nur hellen Anschein haben, während doch gerade die braunen ausgezeigten Tabake von besserem Geschmacks sind. Da nun die Beschaffung hellfarbiger Tabake immer schwieriger wird, sollten kluge Raucher die Wahrheit, daß die Decke auf der Farbe auf die Qualität schließen läßt und überhaupt merklichen Einfluß ausübt, fallen lassen. Andererseits würde es sich auch empfehlen, daß die Fabrikanten mit der überlebten Sitte, die Farbenstufen auf den Risten mit den irrelevanten, dabei nicht einmal ein heilich feststehenden spanischen Benennungen zu versehen, brächen und anstatt dessen die Qualität durch Ausdrücke, wie „sehr milde, milde, mittel, mittelkräftig, kräftig, sehr kräftig“ bezeichnen, wodurch dem Raucher ein sicherer Fingerzeig gegeben wäre.

* Wie unsern Leserinnen bekannt, wird die Weltausstellung in Chicago auch eine Sonderausstellung von Frauenarbeiten aus allen Erdtheilen aufweisen. Zur Bekanntschaft dieser Specialausstellung haben sich in allen europäischen Ländern Frauencomittees gebildet, die bereits rühmig an der Arbeit sind. Für Deutschland ist unter Protektorat der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ein Comitee zusammengetreten; die größeren deutschen Landschaften haben in dem letzteren Vertreterinnen. Für Thüringen ist Frau J. Kettler in Weimar, Vorsitzende des Vereins „Frauenbildungs-Reform“, mit der Vertretung beauftragt. Vereine und Einzelne, welche die columbische Weltausstellung in Chicago mit Erzeugnissen der Kunst, des Kunstgewerbes oder der Kunsthandarbeit, die von Frauenhand herrühren, zu beschicken wünschen, wollen sich um nähere Auskunft an die genannte Vertreterin des Comitees wenden.

* (Aus dem Theaterbureau.) Der vorläufige Schwanke „Müller und Miller“ gelangt heute in der Kaiser Wilhelmshalle zur Aufföhrung. Es ist von Seiten des Directors Milbig alles gethan, den Theaterabend zu einem der amüsantesten der Saison zu machen. Das Entree ist, da kein Vorverkauf stattfindet, auf 40 Pf. festgesetzt.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Ein sozialdemokratischer Parteitag des Wahlkreises Merseburg-Querfurt wird am Sonntag den 25. d. M. im Schützenhause zu Thalendorf bei Querfurt abgehalten. Die „Genossen“ werden aufgeföhrt, recht zahlreich zu demselben zu erscheinen und Anträge bis zum 11. d. M. an den Vertrauensmann einzubringen.

Patent-Liste der Erfinder aus der Provinz Sachsen und Thüringen.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.
Momentum dieser Zeitung ertheilt das Bureau freie Auskunft über Patent-, Marken- und Musterrecht.)
Angemeldet von: Alexander Gruns und Franz Neubert in Halle: Apparat zur Herstellung von moussirenden Getränken aller Art durch natürliche Gähmung. — Grusonwerk in Magdeburg-Budau:

Verfahren zur Bildung des Randes an Patronen aus Hülsen. — Carl Höfer in Oera: Ausrüstvorrichtung für Wechsellöhler beim Heissen einer Musterkarte auf dem Kartenpräma. — Arthur Braun in Dauschen: Trockenbagger.

Ertheilt an: Firma Andreas Haagenzeller in Halle: Schmierpumpe mit veränderbarem Hub. — Grusonwerk in Magdeburg-Budau: Revolver mit Einrichtung zum selbstthätigen Verschleßen der Fuge zwischen Lauf und Patronenkammer vor dem Schuß. — G. Rapphahn in Delitzsch: Vorrichtung für Pfeilbohrer. — Gebr. Maishausen in Herford: Vorrichtung an Cylinderpapiermaschinen zum Festhalten der Papierbahn am Siebzyliner.

Bermischtes.

* (Ausstellung kleiner Wohnungen.) Ausstattungen.) Eine Ausstellung der Berliner Stadt- und Wohnungsämter und der Preisbewerben für Ausstattungen kleiner Wohnungen ist gestern im Hauptausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof-Berlin eröffnet worden. Die von der Gewerbe-Deputation des Reichsrats veranstaltete Preisbewerben für Ausstattung kleiner Wohnungen ist von 25 Firmen befehligt; 5 Firmen haben sich an je 1, 20 an je 2 Concurrenzen betheilig. 13 Bewerbungen betreffen die Wohnungsausstattungen für 600, 17 die für 1300 Mk.

* (Festzugzeit Berlin-Bien.) Der Stellmeister des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen unternahm nach Wien einen probezeitlichen Antritt auf dem Pferde, welches der Prinz auf dem bevorstehenden Antritt zu benutzen wird, und legte die Tour von Berlin nach Wien binnen 6 Tagen zurück, indem er täglich 9 Stundenritt. Das Pferd zeigte keinerlei Spuren der Ermüdung.

* (Ein großer Brand) fand am Mittwoch Abend in Magdenowitz bei Varrabütte statt. Viele Bestellungen wurden davon betroffen; 187 Fußten Kaiser sind verbrannt. Der Schaden ist bedeutend.

* (Wort und Selbstmord.) In Florenz büßte sich der Negrophobische Witzbold mit seinen beiden Kindern den Winter früh aus dem Fenster seinen im vierten Stock belegenen Wohnung auf die Straße hinab. Der Sturz auf das Steinpflaster hatte den sofortigen Tod der drei Unglücklichen zur Folge. Signor Michelagnoli war ein tüchtiger und von allen hochgeschätzter Beamter. Er starb 55 Jahre, seine beiden Kinder 5 und 3 Jahre. Er hatte lange Zeit hindurch ein glückliches Familienleben geführt, bis ihn vor einigen Wochen seine Frau plötzlich durch den Tod entrißnen wurde. Seit dieser Zeit beherrschte ihn eine unbeelegbare Schwermuth, die ihn endlich zum Selbstmord und zur Tödtung seiner armen Kinder führte.

* (Ein antilegisches Drama) spielte sich im Bären-Markt der Menagerie Mars ab, welche während des Jahresmarktes ihr Zelt in dem französischen Städtchen Paris aufgeschlagen hatte. Als Frau Mars, die Tierärztin der Menagerie, während der Vorstellung in den Käfig trat, in welchem sich zwei dreijährige Bären befanden, erhob sich plötzlich eins dieser Thiere und schlug mit seinen furchterlichen Krallen auf seine Herrin ein. Das unglückliche Weib brach sofort zusammen und der Bär zerfleischte sie mit seinen Klauen und Krallen die Schenkel, Beine und den Rücken. Man eilte mit Wundheilern herbei und versuchte den Bären durch die thierärztliche Behandlung zu beruhigen, aber die Wunde ließ sich nicht von ihrem Opfer. Da tritt Hr. Mars in den Käfig, wirft sich auf den Bären und tritt ihm Brust mit einem großen Dolche an. Das Thier reißt ihm mit einem Schlage seine mächtigen Zähne zu Boden und bringt ihm zwei tiefe Wunden am Schenkel bei. Zugleich ist der Kopf des Thieres, ein muthiges Kind von 14 Jahren, am Sofa emporgesetzt, mit einer Hand hält er sich an der Thier fest und sticht mit einem Dolch auf den Bären ein. Endlich trifft er diesen in die Beine und das Unglückliche bricht zusammen. In diesem Augenblicke eilt auch der Tierärztin der Menagerie, Hr. Bonfons, mit einem Gewehr herbei und tödtet den Bären. Jetzt konnten die beiden Verwundeten aus dem Käfig gezogen werden. Der Körper der Frau Mars war entsetzlich verhäutelt und die Wunde kostbarsten nicht weniger als 40 tiefe Wunden, darunter mehr als 20 furchtbare Stichwunden am linken Bein, vom Knie abwärts. Frau Mars ist inzwischen ihren Verwundungen erlegen und auch ihr Gatte liegt in einem verheulenen Zustande darnieder.

* (Arbeiternutzen.) Bräun, 8. September. Im Laufe des gestrigen Abends fanden einer Drahtschneiderei der „F. Ztg.“ zufolge Arbeiterandrängungen vor dem Polizeigebäude und dem Theater statt. Die Menge wurde von den Wachmännern mit starker Klinge auseinander getrieben. Die Veranlassung war die Beschlagnahme der „Arbeiter-Zeitung“.

* (Der große Niagara-Tunnel), an dessen Vorföhrung seit etwa zwei Jahren ein kleines Heer von Arbeitern thätig ist, geht sichtlich seiner nahen Vollendung entgegen. Am 4. Oct. 1890 wurde der erste Spatenstich gethan, und schon am 4. Oct. 1892 wurde der granitene Felsen, der bei jeder Jahreszeit die Wasser des Niagara gewaltigst zurückgehalten hat, in einer Länge von 6000 Fuß durchbohrt. Es werden dann nur noch 1000 Fuß Gestein zu durchzubrengen sein, und das Riesenvorwerk zu vollenden. Die Arbeiter sind schneller mit der Arbeit fortgeschritten, als sie erwartet hatten. Zwei Schichten von je 400 Mann arbeiten ununterbrochen an dem gewaltigen Werke. 1400 Pfund Dynamit werden täglich zu Sprengungen verwendet. Das Dynamit wird den Bauunternehmern in geföhrtem Zustande geliefert und in eigenes dafür gebauten Kammern aufgeföhrt. Wenn es gebraucht wird, wird es in einem eigenen Gebäude vorföhrt aufgeföhrt, welches wegen der gefährlichen Operation weiter entfernt von allen anderen Anlagen ist. Die Hitze liefert warmes Wasser. Die Arbeit, welche jetzt noch übrig bleibt, ist ein Kuppelstein im Vergleich zu der schon vollendeten. Das Wasser, in welchem sich die riesigen Turbinen drehen werden, ist täglich und je vier Maler stehen anzunehmen. Der Hochdruck wird 170 Fuß tief von der Oberfläche bis zu dem Punkte, wo das Wasser hinabfällt, sein. Das Wasser fällt 140 Fuß tief hinab. Der Kanal, welcher das Wasser aus dem Fluße in die Hochdruckstühle führt, ist über 100 Fuß breit und das Wasser wird 12 Fuß tief in demselben fließen. Dieser Kanal ist schon halb ausgegraben. Für die Anlage von Turbinen ist in nächster Nähe des Tunnels wenig Platz. Aber Riesendynamos werden die entscheidende Kraft zu Tage machen.

* (Der Erfinder des Fahrabrades), dem einzigen kaiserlichen Hofmeister Herrn. Dr. von Sauerbrunn,

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Gesäftsstelle: Deutsche Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger. —
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 175.

Sonntag den 4. September.

1892.

Für den Monat September werden Abonnements
auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Zuserte finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Aufgaben der interparlamentarischen Konferenz.

Die Berufung der interparlamentarischen Konferenz
nach Bern hat sich in der That als ein glücklicher
Griff erwiesen. Auf dem Boden der freien Schweiz,
dessen Bevölkerung den schiedsgerichtlichen Grund-
satz von jeher hochgehalten, hat die Friedensconferenz in
den Weg praktischer völkerrechtlicher Erörterungen ein-
gelenkt, auf dem sie allein Erfolge erzielen kann. In
seiner Eröffnungsvorrede hat Bundesrath Droz eine Art
Programm für die weiteren Arbeiten der Konferenz
entworfen, welches einen bleibenden Werth haben
wird. Nach einer Darlegung der Schwierigkeiten,
welche sich der schiedsgerichtlichen Lösung interna-
tionaler Streitfragen entgegenstellen, fuhr Herr Droz also
fort: „Die Stellung, welche Sie einnehmen, ist für
die Art und das Wesen Ihrer Verhandlungen maß-
gebend. Sie müssen ausschließlich auf praktischen
Boden bleiben, sich mit wenigen leicht faßlichen Fragen
beschäftigen, dieselben aber gründlich erörtern, so daß
die verschiedenen parlamentarischen Gruppen das End-
resultat Ihrer Beratungen sich aneignen und als
fertigen Antrag Ihren Parlamenten vorlegen können.
Auf diese Weise ist meines Erachtens vorzugehen,
wenn Ihre Konferenz aus den Allgemeinheiten heraus-
kommen und den ernstlichen Versuch machen will, die
Frage einer praktischen Lösung zuzuführen. Dabei
werden Sie möglicherweise auf mehr als eine Schwierig-
keit stoßen; aber Sie müssen sich sagen, daß die Diplo-
matie diesen gleichen Hindernissen begegnen würde,
wenn es sich darum handelte, Uebereinkommen be-
treffend Sicherung des Friedens abzuschließen. Da
Sie die Vorkämpfer einer neuen Ordnung sind, so
ist es Ihre Pflicht, den Weg nach Kräften zu ebnen.
Was mich betrifft, so bin ich überzeugt, daß an jenem
Tage, an welchem Sie über einen sorgfältig ausgear-
beiteten internationalen Vertragsentwurf ein Ein-
verständnis erzielt haben werden, und an welchem
dieser Entwurf fünfzehn oder zwanzig Parlamenten
zugleich vorgelegt und von den Mitgliedern Ihrer
Konferenz warm empfohlen würde: ich bin überzeugt,
sage ich, daß Sie an jenem Tage, von der in un-
widerstehlicher Weise sich äussernden öffentlichen
Meinung gestützt, der Erreichung Ihres hochherzigen
Zielens sehr nahe wären.“

Ueber die Verhandlungen und den allgemeinen
Charakter der Berner interparlamentarischen
Konferenz geht uns von einem deutschen Ab-
geordneten, der nicht gerade mit großen Erwar-
tungen nach Bern gegangen ist, der aber sich als
Zuhörer an der Konferenz betheiligte, hat, weil er es
im deutschen Interesse für geboten erachtet, daß die
Deutschen der internationalen Versammlung nicht fern
bleiben, ein Bericht zu, in welchem derselbe den Ge-
samteindruck der Verhandlungen dahin zusammen-
faßt, daß die diesmalige Konferenz einen
entschiedenen Fortschritt gegen die vorjährige
römische aufweist. Er schreibt dann: Der alte
Stamm lernt sich allmählich näher kennen, die Mit-
glieder gewöhnen sich mehr und mehr aneinander.
Störende Elemente wie Imbriani, die in Rom den
Gegenpart der Nationalitäten betonten, sind dieses
Mal der Konferenz erfreulicher Weise fern geblieben.
Allerdings haben die Rumänen zwei Mal den Ver-
such gemacht, das Nationalitätsprinzip in den Vorder-
grund zu bringen, indessen fand dieser Abwehr, so leb-
haft er auch war, in der Berner Versammlung keinen
Widerhall. Selbst die französischen Abgeordneten
beobachteten ein eisiges Schweigen und andere Mit-

glieder ließen durch den Ruf „zur Sache“ keinen
Zweifel darüber, daß die große Mehrheit der An-
wesenden nicht geneigt war, sich auf derartige Erörte-
rungen einzulassen. Uebrigens waren die rumänischen
Abgeordneten sehr maßvoll im Vergleich zu den vorjäh-
rigen leidenschaftlichen Ausbrüchen Imbrianis. Sehr
erfreulich ist es auch, daß es vornämlich den Be-
mühungen der deutschen, österreichischen, englischen,
norwegischen und schweizerischen Abgeordneten, die im
Wesentlichen in einer Linie gingen, gelungen ist, alle
überschwänglichen und undurchführbaren Vorschläge
zu beseitigen oder wenigstens erheblich abzuschwächen.
Da war weniger die Rede vom „ewigen Frieden“
und von händigen internationalen Gerichtshöfen —
desto mehr aber von praktischen erreichbaren Zielen
und von einer Ausbildung und Erweiterung des
internationalen Rechts und der internationalen Ge-
setzgebung, die mehr und mehr als ein dringendes
Bedürfnis empfunden wird, wie die beiden Beschlüsse
über die Berufung einer internationalen Konferenz
beseitigt die Anerkennung des Grundgesetzes der Unverletz-
lichkeit des Privatgeheimnisses zur See und betreffend die
Aufnahme einer Schiedsgerichtsklausel in Handels-
und andern Verträgen beweisen. Die nächste Konferenz
in Christiania wird ähnliche Fragen auf die Tagesord-
nung setzen. Die französischen Abgeordneten widersprachen
Anfangs sehr energisch dem Antrag Baumach betr.
die Unverletzlichkeit des Eigentums zur See; sie
ließen nur zu deutlich durchblicken, daß sie zwar
mit aller Kraft internationale Schiedsgerichte erstreben,
von denen sie hoffen mögen, daß sie die ihnen am
Herzen liegende Frage (Elsaß-Lothringen) in ihrem
Sinne lösen würden, daß sie aber für den Fall eines
Krieges ein Nachmittel, wie die Zerstückung des
Privatgeheimnisses nicht aus der Hand geben wollen.
Die französischen Abgeordneten aber — und das ist
erfreulich — fanden nur bei einzelnen Italienern, die
der Wahlen wegen nur in kleiner Zahl erschienen
waren, Unterstützung und — was ebenso erfreulich
ist — sie gaben schließlich, im Interesse des Friedens“
nach, so daß der Antrag einstimmig angenommen
wurde. Es ist das ein nicht zu unterschätzender
Erfolg einer Idee, für die schon Friedrich der Große
die Noth gebräut hat. Kurzum: die Deutschen
sind zu der
Anwesenden
Mal nur
— Alles
anwesend.
mentkunft
nehmer aus
Österreich
Parteien
nen. Der
auch dieses
sehr nütz-
macht die
Schweizer



meldet der
Deputation
erium die
festgestellt;
pflicht bei
den Grund-
nen Krank-
e eines
allerhöchste
Faktoren,
sei es im Reich, sei es in Preußen, zur ver-
fassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen sein
würde. Nach Art. 4 der Reichsverfassung ist die
Competenz des Reichs in Medizinalange-
legenheiten nicht in Frage zu stellen. Ein
etwaiges Seuchengesetz auf Preußen zu beschränken,
dazu liegt also kein prinzipieller Anlaß vor. Zudem
sprechen für ein Reichsgesetz gerade die neuesten

Erfahrungen. In Hamburg hat der Ausbruch der
Cholera geheim gehalten werden können, obgleich dort
schon seit Jahrzehnten ein Geheiß über die Anzeigepflicht
bei ansteckenden Krankheiten besteht. Gleichwohl ist das
Vorhandensein der Cholera in Hamburg erst am 22. August konstatirt worden, obgleich die
ersten Fälle spätestens am 16. August eingetreten
sind. Preußen mag die beste Seuchengesetzgebung
haben; wirksam wird dieselbe nur sein, wenn auch
die Küste geschützt wird. In dem 1876 über die
Naturforscherversammlung erschienenen Werke über
Hamburg ist zu lesen: „die Choleraepidemie von
1873 nahm, wie alle früheren Epidemien
ihren Ausgang vom Ufer der Elbe.“ Die gegen-
wärtige Epidemie ist die vierzehnte, die Hamburg
heimsucht. Bei dieser Sachlage wäre es eine Ver-
sündigung an dem deutschen Volke, aus Rücksicht
auf gewisse partikularistische Velleitäten einiger deut-
schen Mittel- oder Zwergstaaten auf die reichsgesetzliche
Regelung der Seuchengesetzgebung zu verzichten,
die, wie neulich erwähnt, schon im Jahre 1874 selbst
im Bundesrath als unmittelbar bedürftig betrachtet
wurde. Eine spezifisch preussische Seuchengesetzgebung
hat um so weniger einen Sinn, als es thatsächlich
gelungen ist, die Einschleppung der Cholera aus
Ausland über unsere Ostgrenze auch mit Hilfe der
bisherigen Gesetzgebung zu verhindern. Was uns
fehlt, ist eine Garantie dafür, daß nach gleichen
Grundsätzen wie in Preußen in allen anderen deut-
schen Staaten verfahren wird und dazu bedarf es
einer reichsgesetzlichen Regelung.

Die tschechische Begehrlichkeit wird durch
die Nachgiebigkeit des Grafen Taaffe immer von
neuem aufgeschoben. Nachdem der bisherige tschechische
Landesmannminister Pragak seine Entlassung genom-
men hatte, hieß es ursprünglich, daß diese Stelle
überhaupt nicht mehr besetzt werden würde, worin
vertrauensvolle Leute eine bedeutende Conzeption an
das Deutschthum erblicken wollten. Nachher stellte es
sich heraus, daß Graf Taaffe auch hier wieder sich
eine Hinterthür offen hielt, indem er offiziös verkündigte
ließ, daß sich die österreichische Regierung vorbehalte,
die Stelle des gewesenen Landesmannministers
Freiherrn v. Pragak wieder zu besetzen, wenn von
den Tschechen einmal der „effektive Zustand“ weichen
wollte, in welchen sie durch ihre jetzigen Vertreter
versetzt wurden. Wie diese Ankündigung auf die
Tschechen gewirkt hat, zeigt die Haltung ihrer hervor-
ragendsten Parteigänger gegenüber dieser echt Taaffeschen
Schauspielpolitik. Das jungtschechische Organ,
die „Moravni listi“ schreiben: „Das tschechische Volk
steht um keinen papierenen Landesmannminister ohne
Macht und Bedeutung im Kabinete. Das tschechische
Volk will heute sein eigenes tschechisches Mini-
sterium in Prag, welches einzig und allein dem
böhmischen Landtage verantwortlich sein soll, wie es
das ungarische Ministerium dem Reichstage in Pest.
Das tschechische Volk weiß, daß sein Staatsrecht um
nichts schwächer sei, als das ungarische, und es wird
der Tag kommen, wo man dies in Oesterreich ein-
sehen muß. Graf Taaffe möge das Gefühl des
tschechischen Volkes nicht damit beleidigen, daß er an
Stelle Pragaks einen Minister setzt, der das böhmische
Staatsrecht verrathen würde.“ Aber auch die alte
tschechische „Politik“ ist mit der offiziellen Auslassung
sehr unzufrieden. Es sei ein wahrhaft verhängnis-
voller Wahn, wenn man in leitenden Kreisen glaube,
daß sich das böhmische Volk sozusagen im Zustande
der Unzurechnungsfähigkeit befinde und daß nur die
Jungtschechen an diesem Zustande schuld seien. Die
Regierung selbst sei „effektisch“ und das sei es, was
das tschechische Volk beunruhige. Die Regierung
habe es in der Hand, diese Beunruhigung zu bannen,
wenn sie ihre Politik in Böhmen lenke, welche zum
tschechischen Volke führen, nicht aber an demselben
vorbei in's Lager der Deutschen. Bis dahin würden
die Tschechen, bei aller Hochschätzung der Einrichtung
eines Landesmannministers, selbst eine längere Patenz
mit „verhältnismäßiger“ Ruhe zu tragen wissen.
Die massenhafte Auswanderung in Oal-